

Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)  
Lehrstuhl für Deutsch-Polnische Kultur- und Literaturbeziehungen und Gender Studies  
Seminar: Der weibliche Körper im Familien- und Geschlechterdiskurs der letzten Jahre  
Dozentin: Prof. Bozena Choluj  
SS 2011

**DAS WESEN DER WEIBLICHKEIT:  
NUR EINE DEPENDENZ DER EIERSTÖCKE  
ODER EIN HYBRIDER *CYBORG*?**

**Eine kritische Überlegung zur (Dis-)Kontinuität diskursiver  
Konstruktionen von Weiblichkeit**

Verfasserin: Nora Rigamonti  
Studium: Soziokulturelle Studien  
E-Mail: [Nora.Rigamonti@web.de](mailto:Nora.Rigamonti@web.de)

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Kontext der Arbeit: Forschungsgruppe „Visuelle und textuelle Auseinandersetzung mit dem weiblichen Körper“ .....</b>	<b>1</b>
<b>Einleitung.....</b>	<b>3</b>
<b>1 Von Platon zu Mario Barth. Kontinuitäten diskursiver Konstruktionen von Weiblichkeit.....</b>	<b>6</b>
1.1 Diskursive Konstruktionen von Weiblichkeit in historischen wissenschaftlichen Diskursen.....	6
1.2 Diskursive Konstruktionen von Weiblichkeit in aktuellen (populär)wissenschaftlichen Diskursen.....	8
<b>2 Von <i>Cyborgs</i> und <i>Cyberbodies</i>. Eine subversive Gegenkonstruktion von Weiblichkeit oder auch: Die Entmystifizierung der Frau.....</b>	<b>12</b>
2.1 Donna Haraways Konzept von Weiblichkeit: Die <i>Cyborg</i> .....	14
2.2 Eine Kritische Hinterfragung von Donna Haraways Konzept der <i>Cyborg</i> ...	26
<b>Fazit.....</b>	<b>31</b>
<b>Bibliographie.....</b>	<b>34</b>
<b>Internetquellen.....</b>	<b>38</b>

## KONTEXT DER ARBEIT: FORSCHUNGSGRUPPE „VISUELLE UND TEXTUELLE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM WEIBLICHEN KÖRPER“<sup>1</sup>

Nicht erst seit gestern ist der weibliche Körper Gegenstand medialer Betrachtung und Verwertung. Mitte des 19. Jahrhunderts schrieb Arthur Schopenhauer über diesen: „Schon der Anblick der weiblichen Gestalt lehrt, daß das Weib weder zu großen geistigen noch körperlichen Arbeiten fähig ist.“<sup>2</sup> Auf ganz andere Weise schreibt mehr als 150 Jahre später Charlotte Roche über den weiblichen Körper:

„Mein Mutter hat auf meine Muschihygiene immer großen Wert gelegt, auf die Penishygiene meines Bruders aber gar nicht. [...] Aus Muschiwaschen wird bei uns zu Hause eine riesenernste Wissenschaft gemacht. Es ist angeblich sehr schwierig, eine Muschi wirklich sauber zu halten. Das ist natürlich totaler Unfug.“<sup>3</sup>

Wieder anders gibt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Eltern Tipps, wie sie ihren kleinen Mädchen den Unterschied des weiblichen Körpers gegenüber dem männlichen erklären können: „Mädchen kommen mit einer Scheide zur Welt, Jungen mit einem Penis. Das ist so. Bei Jungen ist der Penis außen am Körper. Bei Mädchen sieht man nur einen Schlitz, aber dafür ist bei ihnen mehr im Körper versteckt.“<sup>4</sup> Der weibliche Körper erscheint auf textueller Ebene im Kontext wissenschaftlicher oder prosaischer Betrachtungen sowie visuell stereotypisiert, beispielsweise in der Werbung oder im Film.

Die Studentinnen<sup>5</sup> der Forschungsgruppe zur „Visuellen und textuellen Auseinandersetzung mit dem weiblichen Körper“ des Seminars „Der weibliche Körper im Familien- und Geschlechterdiskurs der letzten Jahre“ teilen die Auffassung, dass der weibliche Körper nicht vom ‚lieben Gott‘ am sechsten Tag aus der Rippe eines Mannes erschaffen wurde. Er ist nicht einfach über die Welt gekommen. Er hat eine Geschichte. Im Laufe der Entwicklung der menschlichen Zivilisation wurde er konstruiert und ist zu dem geworden, was wir heute darunter verstehen und in ihm sehen. Er dient weiterhin als

---

<sup>1</sup> Den Kontext dieser Arbeit bildet die Forschungsgruppe "Visuelle und textuelle Auseinandersetzung mit dem weiblichen Körper", die sich 2011 während des Seminars „Der weibliche Körper im Familien- und Geschlechterdiskurs der letzten Jahre“ konstituierte. Im Rahmen dieser Forschungsgruppe wurde das folgende Vorwort gemeinsam verfasst.

<sup>2</sup> Schopenhauer, Arthur (1994): *Parerga und Paralipomena*. S. 720.

<sup>3</sup> Roche, Charlotte (2008): *Feuchtgebiete*. S. 18.

<sup>4</sup> Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2011): *Liebevoll begleiten. Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder*.

<sup>5</sup> Hier gemeint als generisches Femininum.

Projektionsfläche für unterschiedlichste gesellschaftliche Diskurse und ist Mittelpunkt kontroverser Debatten, die wiederum nicht folgenlos für die Konstitution und die Entwicklung der Wahrnehmung des weiblichen Körpers bleiben. Somit führen diese zu ständigen Anpassungen und Neudefinitionen desselben heute und in der Zukunft.

Die Forschungsgruppe teilt eine explizit feministische Perspektive, die gesellschaftliche Gegebenheiten nicht einfach hinnehmen möchte, sondern selbst den Anspruch erhebt, sich durch eigenes Handeln und Schreiben am Diskurs zu beteiligen und diesen mitzugestalten. Im Rahmen von Hausarbeiten untersuchen die Studentinnen Teilaspekte des Diskurses um den weiblichen Körper auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

## EINLEITUNG

„Die philosophischen RealistInnen haben eine sehr zahme Vorstellung von der Welt als etwas Präkonstituiertem: Etwas ist da, vor jeder Interaktion, und wartet nur darauf, beschrieben zu werden. Realismus geht gewöhnlich von einer Logik der Entdeckung aus und benutzt eine Sprache der Entdeckung. Du lüftest den Schleier, und wenn du darunter siehst, war die ‚Natur‘ schon immer da. [...] Die Zelle wartet nicht einfach auf ihre angemessene Beschreibung. Sie ist extrem kontigent und auf besondere Weise eingelassen in die spezifischen Beziehungen zwischen Instrumenten, sozialen, materiellen und literarischen Technologien. Und das ist sehr real. Die ‚Zelle‘ hat eine unbestreitbare Wirksamkeit. Das ist kein Relativismus. Es heißt nur, dass die Dinge *anders hätten sein können*, aber sie sind es *nicht*.“<sup>6</sup>

Eine klassische grundlagentheoretische Frage (natur-)wissenschaftlicher Disziplinen, wie der Biologie, ist diejenige nach dem ‚ursprünglichen‘ Ort der Essenz der Geschlechterdifferenz zwischen Mann und Frau. Diese Frage hat eine lange Tradition und wurde in der Geschichte der Naturwissenschaften immer wieder verschieden beantwortet. Einmal wurde dieser Geschlechterunterschied in der ‚Hitze der Körper‘ verortet, ein anderes Mal in den Gonaden, dann wieder in der Chromosomenstruktur, um anschließend in der Hirnstruktur oder den Aminosäuresequenzen lokalisiert zu werden.<sup>7</sup> Allen diesen naturwissenschaftlichen Erklärungen gemeinsam war und ist, dass die in ihnen etablierten „[...] Repräsentationen einer sozialen Praxis als Natur-Phänomen [postuliert werden], das in *körperlichen Substanzen* besteht.“<sup>8</sup> Auf diese Weise konnte zum einen die scheinbar unhinterfragte Verknüpfung der Kategorien Kultur und Natur mit scheinbar geschlechtsspezifischen Charakteristika stattfinden. Zum anderen dienten diese (natur-)wissenschaftlichen ‚Erkenntnisse‘ auch „[...] geschlechtsspezifischen Zuschreibungen von Weiblichkeit im Bereich der Natur [...]“<sup>9</sup> und konnten somit „[...] außerhalb jeglicher politische[r] Auseinandersetzung [...]“<sup>10</sup> verortet werden.

---

<sup>6</sup> Donna, Haraway (1995): *Wir sind immer mittendrin*. S. 109

<sup>7</sup> Vgl. Hirschauer, Stefan (2004): *Social Studies of Sexual Difference: Geschlechtsdifferenzierung in wissenschaftlichem Wissen*. S. 26.

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Straube Gregor (2004): *Handlungsfähigkeit, Materialität und Politik: Die politischen Theorien von Judith Butler und Donna Haraway*. S. 131.

<sup>10</sup> Ebd.

Trotz dieses Verortungs-Versuchs der Frau und des weiblichen Körpers in der Nähe der Natur und infolgedessen außerhalb des kulturellen und politischen Bereiches haben die hier genannten Naturalisierungen eines ‚Wesens‘ der Männlichkeit, wie auch der Weiblichkeit, innerhalb (natur-)wissenschaftlicher Diskurse jedoch auch immer wieder Gegendiskurse hervorgerufen. Gerade in der Frage nach dem Zusammenhang von weiblichen Identitätskonstruktionen sowie den damit einhergehenden Identitätspraktiken und -projekten spielen unweigerlich verschiedenste, oftmals sehr gegensätzliche und miteinander konkurrierende wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche (Identitäts-)Diskurse eine Rolle. Neben traditionell biologistischen Konzepten von einem homogenen, bruchlosen und somit psychisch wie physisch definierbaren ‚Wesen‘ der Weiblichkeit stehen postmoderne, postgender und postsexuelle Ansätze: Wo erstere einen vermeintlichen Zerfall von den aus ihrer Perspektive notwendigen binären Geschlechtergrenzen und der damit einhergehenden ‚natürlichen‘ Differenzierung von Männern und Frauen sowie männlichen und weiblichen Körpern beklagen und sich für eine Reaktivierung solcher Diskurse einsetzen, proklamieren (post-)feministische Forschungsprogramme die Dekonstruktion eben genau dieser Geschlechtergrenzen und -rollen. Begreift man die in solchen (post-)feministischen Konzepten propagierten heterogenen Individualisierungsprozesse und Identitätsorganisationen weniger als starken Mangel an oder sogar völlige Auflösung von Konstruktionen wie Identität, Zugehörigkeit, Geschlecht, Sexualität und ähnliche Kategorien, sondern vielmehr als deren Modifikation, erscheinen die sich aufgrund dieser Prozesse verändernden Identitätskonstruktionen und -praktiken wieder relevanter – trotz oder vielleicht gerade aufgrund der sich verändernden gesellschaftlichen Grundbedingungen. Gerade im Kontext der hier angesprochenen geschlechterpolitischen Diskurse und oftmals heftigen Kontroversen müssen die aktuellen Individualisierungsprozesse und Identitätsorganisationen nicht notwendigerweise die Bedeutung von Identität für ein Individuum vollkommen aufheben, sondern können sie gegenwärtig vielleicht erneut in den Blick rücken.

Ausgehend von dieser Überlegung sowie der in der vorliegenden Arbeit vertretenen und im ersten Kapitel anhand einiger signifikanter Beispiele eingeführten These der Existenz einer jahrtausendealten Kontinuität biologistischer Diskurse über die psychische und physische Konstitution ‚der‘ Frau<sup>11</sup>, erscheint folgende Frage von großer Wichtigkeit: Welche kritischen

---

<sup>11</sup> Die Idee, sich mit dieser Kontinuität biologistischer Diskurse näher auseinanderzusetzen, lieferten zwei Artikel aus der Zeitung *Jungle World*: Kow, Anna (2011): *Wir könnten das auch als Fachvortrag machen*; Horst, Claire (2012): *Die Abwehrmacht*.

Gegenkonzepte von Weiblichkeit und weiblichen Körpern wurden inzwischen entwickelt oder müssen noch erarbeitet werden, die man dem Fortwirken einer solchen biologistischen Denkweise und den mit ihr einhergehenden sexistischen Kontinuitäten entgegensetzen könnte? Eine mögliche – wenn auch sehr radikale – Gegenposition zu der hier kurz skizzierten, vermeintlich wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Wissensproduktion über die Konstitution ‚der‘ Weiblichkeit innerhalb der hegemonialen patriarchalen Kulturgeschichte vertritt die interdisziplinär arbeitende feministische Biologin<sup>12</sup>, Wissenschaftshistorikerin und -kritikerin und Gesellschaftstheoretikerin Donna Haraway mit ihrem Konzept der *Cyborg*. Aus diesem Grund werden im zweiten Punkt der Arbeit der Kontext, die zentralen Grundlagen und Thesen ihres *Cyborg*-Konzepts bezüglich Weiblichkeit und weiblicher Körper ausführlich herausgearbeitet. Im Zuge dessen soll ihr Ansatz hinsichtlich ihres Beitrages zu einer Verschiebung der Perspektiven auf Weiblichkeit und weibliche Körper diskutiert werden, um daran anschließend das handlungsrelevante und -politische Potenzial ihres Konzepts zu analysieren.

---

<sup>12</sup> Der Schwerpunkt von Haraways Arbeit in diesem Bereich liegt auf der Primatologie und der Molekularbiologie beziehungsweise Gentechnologie. Vgl. hierzu: Scheich, Elvira (2004): *Objektivität, Perspektive und Gesellschaft: Zum Verhältnis von soziologischer Theorie und Wissenschaftsforschung*. S.85. Näheres zu Haraways Analyse naturwissenschaftlicher Forschungsgebiete, in: Haraway, Donna (1978): *Animal Sociology and a Natural Economy of the Body Politic. Part One: A Political Physiology of Dominance*. S. 21-36; Ebd. (1978): *Animal Sociology and a Natural Economy of the Body Politic. Part Two: The Past is the Contested Zone: Human Nature and Theories of Production and Reproduction*. S. 37-60.

# 1 VON PLATON ZU MARIO BARTH. KONTINUITÄTEN DISKURSIVER KONSTRUKTIONEN VON WEIBLICHKEIT

## 1.1 Diskursive Konstruktionen von Weiblichkeit in historischen wissenschaftlichen Diskursen

Im Jahr 1848 erklärte der, als einer der prominentesten deutschen Mediziner des 19. Jahrhunderts geltende Pathologe, Rudolf Virchow in seiner Rede vor der *Gesellschaft zur Geburtshilfe zu Berlin*, die er 1856 in seinem Werk *Gesammelte Abhandlungen zur wissenschaftlichen Medicin* publizierte, öffentlich pathetisch:

„Das Weib ist eben Weib nur durch seine Generationsdrüse; alle Eigenthümlichkeiten seines Körpers und Geistes oder seiner Ernährung und Nerventhätigkeit: die süsse Zartheit und Rundung der Glieder bei der Eigenthümlichen Ausbildung des Beckens, die Entwicklung der Brüste bei dem Stehenbleiben der Stimmorgane, jener schöne Schmuck des Kopffaars, bei dem kaum merklichen, weichen Flaum der übrigen Haut, und dann wiederum diese Tiefe des Gefühls, diese Wahrheit der unmittelbaren Anschauung, diese Sanftmuth, Hingebung und Treue – kurz, Alles was wir an dem wahren Weibe Weibliches bewundern und verehren, ist nur eine Dependenz des Eierstocks.“<sup>13</sup>

Die in diesem Vortrag repräsentierte radikale Reduktion des psychischen, wie auch physischen weiblichen ‚Geschlechtscharakters‘ – also des ‚Wesens‘ der Weiblichkeit – auf eine Physiologie der Keimdrüsen, machten die Eierstöcke zu einem geschlechterpolitischen Schauplatz, an dem konservative Frauenbilder und -rollen seiner Zeit ausgetragen und den damaligen Emanzipationsbestrebungen entgegengesetzt wurden. Virchow verband mit dieser Stilisierung der Eierstöcke als ‚[...] Matrix der biopolitischen Funktion der Geschlechterdifferenz [...]‘<sup>14</sup> und seiner Auffassung eines ‚natürlichen Berufes‘ der Frau, den er als Mutterschaft, Kindererziehung und Hausarbeit definierte, folgende Drohung: Eine Durchführung der ‚[...] Emancipation des Weibes [...]‘, gefährde den notwendigen Beitrag der Frau zum Gewinn des Staates in Form ihrer Aufgabe als Hüterin der Familie.<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> Virchow, Rudolf (1856): *Gesammelte Abhandlungen zur wissenschaftlichen Medicin*. S. 747, zit. nach: Klöppel, Ulrike (2010): *XXOXY ungelöst. Hermaphroditismus, Sex und Gender in der deutschen Medizin. Eine historische Studie zur Intersexualität*. S. 257.

<sup>14</sup> Klöppel, Ulrike (2010): *XXOXY ungelöst. Hermaphroditismus, Sex und Gender in der deutschen Medizin. Eine historische Studie zur Intersexualität*. S. 258.

<sup>15</sup> Vgl. Virchow, Rudolf (1856): *Gesammelte Abhandlungen zur wissenschaftlichen Medicin*. S. 18, zit. nach: Klöppel, Ulrike (2010): *XXOXY ungelöst. Hermaphroditismus, Sex und Gender in der deutschen Medizin. Eine historische Studie zur Intersexualität*. S. 257.



Das hier von Virchow vertretene, vermeintlich medizinwissenschaftlich begründete Konzept von Weiblichkeit, das ‚objektive Wissenschaft‘ mit einem konservativ-romantischen Frauenbild kombiniert, kann in einer Zeit verortet werden, in der sowohl in wissenschaftlichen als auch in gesellschaftlichen Diskursen die Idee etabliert wurde, Männer seien Frauen aufgrund ihrer biologischen Konstitution überlegen. Die hier beschriebene Biologisierung von Geschlechterrollen und -differenzen im 19. Jahrhundert blickt auf eine lange Tradition zurück. Stellte doch der antike griechische Philosoph Platon schon um 360 v. Chr. Überlegungen zu den binären Geschlechterrollen von Mann und Frau sowie zu dem scheinbaren Zusammenhang zwischen der psychischen und physischen Konstitution der Frau an: Platon versteht die Gebärmutter der Frau als „[...] ein auf Kindererzeugung begieriges Lebewesen [...]“<sup>16</sup>, das – wenn sein Wunsch nach Nachwuchs unbefriedigt bleibt – unwillig und übellaunig durch den weiblichen Körper irrt und bei der Frau Zustände von „[...] äußerster Ratlosigkeit [...]“<sup>17</sup> bis hin zu „[...] mannigfachen Krankheiten [...]“<sup>18</sup> hervorruft. Um dies zu vermeiden, müsse die Gebärmutter gleich einem Ackerland durch den heterosexuellen Geschlechtsakt mit Lebewesen besät werden und auf diese Weise die „[...] Erzeugung der Lebewesen vollenden.“<sup>19</sup> Anschließend an diese Auffassung schlussfolgert Platon in dieser Textstelle knapp und prägnant: „So sind also die Frauen und alles Weibliche entstanden.“<sup>20</sup>

Beispiele solcher historischen wissenschaftlichen Diskurse über die vermeintliche psychische und physische Konstitution der Weiblichkeit ließen sich hier ad infinitum fortsetzen, da eine jahrtausendealte Kontinuität dieser Wissensproduktion besteht. Im nächsten Punkt der Arbeit soll jedoch näher auf die aktuell stattfindende Reproduktion dieser diskursiven Konstruktion von Weiblichkeit in zeitgenössischen (populär-)wissenschaftlichen Diskursen und auf die darin vermittelten Ideen und Ideale von Weiblichkeit eingegangen werden.

---

<sup>16</sup> Platon (360 v. Chr.): *Timaos, Schlusskapitel*, zit. nach: Goppold, Andreas (2005): *Noologie und das Spannungsfeld von Liebe, Wissen und Macht*. S. 145.

<sup>17</sup> Ebd.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Ebd.

<sup>20</sup> Vgl. Ebd.

## 1.2 Diskursive Konstruktionen von Weiblichkeit in aktuellen (populär-)wissenschaftlichen Diskursen

Vor dem Hintergrund einer solchen, das ‚Wesen‘ der Weiblichkeit, den weiblichen Körper und infolgedessen der ‚natürlichen‘ binären Geschlechterdifferenz und -rollen konstruierenden Tradition einer patriarchalen Kulturgeschichte erscheint eine Auseinandersetzung mit diesem Diskurs nach wie vor relevant. Zum einen lässt sich eine kontinuierliche Weiterführung dieser Tradition eindeutig im heutigen gesellschaftlichen ‚Mainstream-Diskurs‘ beziehungsweise der sogenannten Populärkultur, in Bestsellern wie *Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken: Ganz natürliche Erklärungen für eigentlich unerklärliche Schwächen*<sup>21</sup> oder *Warum Männer lügen und Frauen immer Schuhe kaufen: Ganz natürliche Erklärungen für eigentlich unerklärliche Beziehungen*<sup>22</sup> wiederfinden. Zum anderen hinterlässt diese Tradition ebenfalls in aktuellen, dominanten politischen und wissenschaftlichen Diskursen ihre Spuren. Komiker wie Mario Barth und die von ihm popularisierten sexistischen Rollenklischees in Bestsellern wie *Langenscheidt Deutsch - Frau/Frau - Deutsch: Schnelle Hilfe für den ratlosen Mann*<sup>23</sup> oder *Langenscheidt Frau-Deutsch/Deutsch-Frau 2 - für Fortgeschrittene*<sup>24</sup> werden von einer außerordentlich großen Öffentlichkeit rezipiert, was sich in dem von ihm erzielten Weltrekord, mit seiner Show über zwischenmenschliche Beziehungen von Mann und Frau im Jahr 2008 im Olympiastadion in Berlin mit 70.000 Zuschauern zeigte.<sup>25</sup>

Darüber hinaus diskutieren auch Artikel in der Presse von *taz* bis *Faz* die ‚neuen‘ Männer als „[...] langhaarige Weicheier, die sich den Erwartungen von Feministinnen angepasst hätten [...]“<sup>26</sup>, skandalisieren eine Krise ‚des‘ Mannes und stilisieren ‚ihn‘ als Opfer des Feminismus. Diese Artikel ziehen neben ihren Auswirkungen auf Diskurse über das ‚Wesen‘ der Männlichkeit<sup>27</sup> und dem daraus resultierenden Männlichkeitsideal ebenso Konsequenzen auf

<sup>21</sup> Pease, Barbara/Pease, Allan (2000): *Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken: Ganz natürliche Erklärungen für eigentlich unerklärliche Schwächen*.

<sup>22</sup> Ebd. (2003): *Warum Männer lügen und Frauen immer Schuhe kaufen: Ganz natürliche Erklärungen für eigentlich unerklärliche Beziehungen*. Die Liste solcher Publikationen ließe sich hier endlos weiterführen, beispielsweise mit den Büchern derselben Autor\_innen: *Männer zappen und Frauen wollen immer reden* (2005) oder *Warum Männer immer Sex wollen und Frauen von der Liebe träumen* (2009).

<sup>23</sup> Barth, Mario (2004): *Langenscheidt Deutsch - Frau / Frau - Deutsch: Schnelle Hilfe für den ratlosen Mann*.

<sup>24</sup> Ebd. (2010): *Langenscheidt Frau-Deutsch / Deutsch - Frau 2 - für Fortgeschrittene*.

<sup>25</sup> Vgl. *Der Tagesspiegel* (2008): *Mario Barth hat die Meisten*.

<sup>26</sup> Horst, Claire (2012): *Die Abwehrmacht*. S. 8.

<sup>27</sup> In diesem Zusammenhang wäre eine genauere Betrachtung und Analyse der aktuellen Diskurse über ‚den‘ Mann und weit verbreitete stereotype Vorstellungen von Männlichkeit sicherlich auch sehr interessant, da es den anscheinend noch immer weit verbreiteten Wunsch von Männern und Frauen nach einer De-Emanzipation der Gesellschaft ausdrückt und ebenfalls Einfluss auf ein damit verbundenes Weiblichkeitsideal nimmt: So suggeriert und (re-)produziert zum Beispiel die 2008 etablierte ausschließlich

Diskurse über das ‚Wesen‘ der Weiblichkeit nach sich: Im Zuge dessen wird mit teils mehr, teils weniger offensichtlich biologistischen Argumenten gleichermaßen ein traditionell-konservatives Weiblichkeitsideal entworfen, das Vorstellungen von Frauen affirmiert, deren Wunsch nach einer klaren (Geschlechter-)Rollenverteilung sich in ihrer „[...] Sehnsucht nach dem Macho [...]“<sup>28</sup> und ihrem Bedürfnis nach „[...] im Geschlechterspiel selbstbewusst[er] [...]“<sup>29</sup> Männlichkeit ausdrückt, um „[...] sich flammend an seine starke Brust zu werfen [...]“.<sup>30</sup>

Zum anderen tragen politische Diskurse, wie die Ankündigung „Wir müssen die Männer stärker in den Blick nehmen“<sup>31</sup>, von Familienministerin Kristina Schröder zu ihrem Amtsantritt im Jahr 2009 zu dem Eindruck bei, Frauenförderung und Gleichstellungspolitik hätten nun ausgedient, da ohnehin eine omnipräsente Übermacht der Frauen herrsche. Eine solche Perspektive unterstützt die Relativierung feministischer Forderungen und begünstigt darüber hinaus die aktuelle, teilweise radikale antifeministische Männerrechtsbewegung<sup>32</sup> von selbst ernannten *Maskulisten*, die sich als „[...] Vertreter des unterdrückten Geschlechts und Kämpfer für ihre Rechte gegenüber dem ‚Feminat‘ inszenieren [...]“<sup>33</sup> und deren Ziel u.a. in der Bekämpfung der ‚feministischen Lobby‘ liegt. Für eine Wiederherstellung traditioneller patriarchaler Machtstrukturen und infolgedessen einer Reproduktion und -stabilisierung „[...] natürlicher Hierarchien [...]“<sup>34</sup>, die Frauen das Recht auf psychische wie physische Selbstbestimmung konsequent abspricht, plädiert auch das antifeministische Blog *Mann pass*

---

auf Männer zugeschnittene, teils ironisch jedoch teils sehr ernst zu nehmende Marketing-Strategie der US-Fastfoodkette *Burger King* „*Mancademy*“ - *Der männlichste Mann aller Männer*, die „Männer in ihren natürlichen Zustand zurückführen möchte“ und mit der Hymne *Stand up when you pee at the Mancademy* und dem Slogan *Wo jeder der als Sissi kommt, als Siegfried geht*, wirbt, folgendes Klischee: „[...] die Brusthaare müssen sprießen, das Testosteron muss aus den Poren dampfen und die Halsschlagader bei jedem Wort pochen bis zur Zerrung. [...] Ein Mann hat nach Schweiß zu riechen und nach Fleisch, er muss auf Autos mit dreistelliger PS-Zahl abfahren. Nach der harten Arbeit treibt er zuerst Kampfsport und trinkt anschließend mit den Kumpels. Dann geht er nach Hause zu seiner wohlgeformten Frau, die ihn in Reizwäsche an der Tür empfängt - natürlich mit einem XXL-Burger in der Hand.“, zit. nach: Schmieder, Jürgen (2008): *Der männlichste aller Männer*.

<sup>28</sup> Scheuermann, Christoph (2012): *Lieber nicht*.

<sup>29</sup> Pauer, Nina (2012): *Die Schmerzensmänner*.

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> Schröder, Kristina, zit. nach: Horst, Claire (2012): *Die Abwehrmacht*. S. 8.

<sup>32</sup> Näheres zu diesem Thema findet sich in dem 2011 erschienenen Buch *(R)echte Kerle. Zur Kumpanei der Männerrechtsbewegung* des Soziologen Andreas Kemper wie auch der Expertise des Soziologen Hinrich Rosenbrock für das *Gunda-Werner-Institut* der *Heinrich-Böll-Stiftung*, der die wichtigsten Netzwerke der antifeministischen Bewegung *Manndat*, *Agens* und *wgvdL* (*Wie viel Gleichberechtigung verträgt das Land?*) hinsichtlich ihrer Ideologien, Strategien sowie ihrer Überschneidungen zur Extremen und Neuen Rechten analysiert hat: [http://www.boell.de/downloads/Antifeminismus-innen\\_endf.pdf](http://www.boell.de/downloads/Antifeminismus-innen_endf.pdf).

<sup>33</sup> Horst, Claire (2012): *Die Abwehrmacht*. S. 8.

<sup>34</sup> Lentze, Thomas R.E. (2010): *Macht Schluß mit der Gleichberechtigung!*

auf! mit seinem Slogan *Wider die Gräuelt von Matriarchat und Gynokratie*, dessen Autor Thomas Lentze u.a. folgende frauenfeindliche Aussagen über das ‚Wesen‘ der Frau proklamiert: „Ich sehe Frauen in ihrem Reifegrad zwischen Männern und Kindern angesiedelt“<sup>35</sup> oder „[D]er Mann enthält die Frau, nicht umgekehrt [...]“<sup>36</sup> Neben seinem Verständnis von Feministinnen als „[...] Frauen, die befangen in der irrtümlichen Auffassung ihrer Gleichwertigkeit oder gar ihrer Überlegenheit [sind] [...]“<sup>37</sup> vergleicht Lentze Abtreibung mit dem nationalsozialistischen Völkermord: „Zwar kennt der Feminismus keine Vernichtungslager aus Holz und Stein. Dafür aber sterben Menschen jetzt in warmen Mutterleibern.“<sup>38</sup>

Auch innerhalb wissenschaftlicher Diskurse lassen sich solche antifeministischen und biologistischen Tendenzen beobachten, die spezifische Darstellungen einer weiblichen Realität produzieren und infolgedessen sexistisch-abwertende Konstruktionen von Weiblichkeit konzipieren, die wiederum mit den hier genannten populärwissenschaftlichen und politischen Diskursen eng verschränkt und interdependent sind: So bedauert der emeritierte Professor am Institut für Geschlechter- und Generationenforschung der Universität Bremen, Gerhard Amendt, im Jahr 2010 in einem Interview mit der *Welt* die angebliche Entmachtung des Mannes durch die Frau und vertritt das biologistische Argument einer ‚natürlichen‘ binären Geschlechterdifferenz:

„[...] Der Geschlechterdiskurs muss auch aus der Fixierung heraus, dass alle alles können müssen. Gleichheit herrscht, wenn man akzeptieren kann, dass Männer und Frauen unterschiedliche Fähigkeiten haben, und immer eine Differenz bleibt, die etwas mit dem Wesen der Männlichkeit und der Weiblichkeit zu tun hat.[...]“<sup>39</sup>

Neben der Notwendigkeit einer Aufrechterhaltung, der seiner Meinung nach real existierenden binären Geschlechtergrenzen und -differenzen, beklagt Amendt bei anderer Gelegenheit in seiner Analyse der Gleichberechtigung in der Kulturzeitschrift *Fikrun wa Fann* des Goethe-Instituts folgendes: „Ein grundsätzliches Problem ist [...], wie die natürliche Arbeitsteilung, nach der der Mann die äußere Natur und die Frau die Reproduktion der Gattung durch das Gebären verkörpert, in ein austariertes zeitgemäßes Verhältnis gebracht werden kann.“<sup>40</sup>

---

<sup>35</sup> Ebd. (2009): *Meine grundsätzliche Einstellung*.

<sup>36</sup> Ebd.

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> Ebd. (2011): *Der Feminismus und seine Überlebenden zweiten Grades. Innere Blut- und Bodenpolitik*.

<sup>39</sup> Amendt, Gerhard (2010): *Männer haben Kampf gegen Feminismus verpasst*.

<sup>40</sup> Ebd. (2011): *Die Diskriminierung des Mannes. Über die negativen Auswirkungen des Feminismus*.

Wie schon im vorangegangenen Punkt bezüglich der historischen wissenschaftlichen Diskurse erwähnt wurde, ließen sich auch im Hinblick auf diese zeitgenössischen (populär-)wissenschaftlichen Diskurse unzählige weitere Beispiele für die Kontinuität diskursiver Konstruktionen von Weiblichkeit finden. Die an der *Freien Universität Berlin* als Dozentin lehrende Kulturwissenschaftlerin, Künstlerin und Mitglied der feministischen Performance-Gruppe *Muschibalett*, Julia Lemmle fasst diese Kontinuität folgendermaßen zusammen:

„Bei einem Spruch wie ‚Bist du hysterisch, hast du deine Tage?‘ geht es [...] nicht so sehr darum, ob ich mich persönlich davon getroffen fühle. Mir geht es um die Kontinuität: Virchow 1848. Platon vor über 2 000 Jahren. Und mir wird das heute immer noch gesagt. Seit 2000 Jahren sagen mir das irgendwelche Typen!“<sup>41</sup>

Trotz der Vielzahl weiterer Beispiele für die in diesem Punkt der Arbeit und hier von Lemmle angesprochene Kontinuität soll die Tradition antifeministischer biologistischer Argumentationsstrategien im Folgenden nicht vertieft werden. Vielmehr setzt sich der nächste Punkt mit dem von Donna Haraway erarbeiteten kritischen Gegenkonzept von Weiblichkeit und weiblichen Körpern auseinander, um daran anschließend sein handlungsrelevantes und -politisches Potenzial zu diskutieren.

---

<sup>41</sup> Lemmle, Julia (2011), zit. nach: Kow, Anna (2011): *Wir könnten das auch als Fachvortrag machen*.

## **2 VON CYBORGS UND CYBERBODIES. EINE SUBVERSIVE GEGENKONSTRUKTION VON WEIBLICHKEIT ODER AUCH: DIE ENTMYSTIFIZIERUNG DER FRAU**

In der Auseinandersetzung mit historischen wissenschaftlichen Quellen und dem zeitgenössischen gesamtgesellschaftlichen Diskurs über das ‚Wesen‘ der Weiblichkeit und den weiblichen Körper, wie sie im vorangegangenen Punkt dieser Arbeit kurz stattgefunden hat, erscheint die Absurdität dieser biologistischen Thesen relativ eindeutig. Betrachtet man jedoch aktuelle (natur-)wissenschaftliche Diskurse und die darin etablierte Vorstellung von Frauen und ihren Körpern, die ihre Thesen und Erkenntnisse mit den ihnen eigenen wissenschaftlichen Praktiken unterstützen und von einem Großteil der Gesellschaft mit Überlegungen wie „Das ist also wissenschaftlich erwiesen“ u. ä. rezipiert werden, geschieht die Konstruktion der Weiblichkeit nicht mehr ganz so offensichtlich. Gerade die Repräsentation und gesellschaftliche Anerkennung von Naturwissenschaften, wie der Biologie und Medizin als autoritative Disziplinen, die die Macht innehaben, den weiblichen Körper wissenschaftlich zu beschreiben und zu erklären, werden selten in Zweifel gezogen. Interessanterweise macht der Soziologe, Wissenschafts- und Technikforscher, wie auch Mitbegründer der *Akteur-Netzwerk-Theorie* und Kollege von Donna Haraway, John Law<sup>42</sup> genau in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass – obgleich von vielen (natur-)wissenschaftlichen Disziplinen so konstatiert – eben nicht nur *eine einzige* biologische Realität und somit *ein einziger* definitiv feststehender Körper existiert. Gerade zwischen den verschiedenen wissenschaftlichen Praktiken, Diskursen und darin produzierten, vermeintlichen Tatsachen kann es zu Widersprüchen kommen, die eine einzige biologische Realität von – sowohl männlichen als auch weiblichen – Körpern in Frage stellen:

„[I]f different realities are enacted in different knowledge practices, as is indeed the case for sexed bodies, then this [a single fixed biological reality] is not right. For these are performed anatomically, endocrinologically, genetically, psychologically, and epidemiologically, and each of these does a different sex in a different set of locations. Sometimes these sexes overlap and sometimes they map onto one another. But sometimes they don't. [...]“<sup>43</sup>

---

<sup>42</sup> Näheres zu den theoretischen Überschneidungen von Donna Haraway und John Law – gerade hinsichtlich ihrer Auffassung des materiell-semiotischen Charakters von (Wissens-)Objekten – findet sich beispielsweise in Laws Beitrag *Monster, Maschinen und soziotechnische Beziehungen* von 2006 sowie in seinem Beitrag *Networks, Relations, Cyborgs: on the Social Study of Technology* von 2007.

<sup>43</sup> Law, John (2008): *Seeing like a Survey*. S. 4. Law führt hier unter Bezugnahme auf Stefan Hirschauer (1998) und Annemarie Mol(2008) folgendes Beispiel an: „In the networks of epidemiological and endocrinological

Laws Überlegung ist für diese Arbeit insofern von großer Bedeutung, als dass er mit dieser These weder für einen philosophischen Idealismus noch für eine ‚anything goes‘-Attitüde plädieren möchte, sondern auf folgenden und für die Arbeit zentralen Punkt hinaus will: Wahrheiten sind nicht universal. Ebenso wenig scheinbar einzige Wahrheiten über das ‚Wesen‘ der Weiblichkeit und den weiblichen Körper. Die Wirklichkeit der externen Welt wird in ihrer endgültigen Form erst innerhalb von Netzwerken von diskursiven und nicht-diskursiven Praktiken realisiert, die diese Wirklichkeit gestalten, respektive performen und keineswegs neutral sind:<sup>44</sup>

„[D]ifferent realities are enacted in different practices and places, scientific, social scientific, and elsewhere too. They are not easily, trivially, or cheaply enacted. And they travel from one site to another only with difficulty. [...] Practices always demand effort, the arraying of appropriate hinterlands. But despite the effort it takes, a performative understanding of knowledge and the worlds that it describes makes space for a politics of the real [...]“<sup>45</sup>

Das im folgenden Punkt vorgestellte Konzept Donna Haraways ist als ebensolcher Versuch zu verstehen, handlungsrelevantes und -politisches Wissen zu entwickeln: Indem bestimmte Auffassungen von Realitäten gestärkt werden, können andere Wirklichkeitskonstrukte geschwächt werden und indem spezifische Systeme der Wissenszirkulation unterstützt werden, können andere neutralisiert werden. In der Auseinandersetzung mit den Bedingungen wissenschaftlicher Wissensproduktion und -konstruktion liegt somit die Möglichkeit, einen politischen (Gesprächs-)Raum zu eröffnen, in dem darüber diskutiert und reflektiert werden kann, welche angemessenere Perspektive auf Wirklichkeit eingenommen und auf welche Weise diese umgesetzt werden könnte<sup>46</sup> – oder wie John Law das Ziel eines solchen wissenschaftskritischen Ansatzes formuliert: „[...][M]aking a better versions of the real [...]“<sup>47</sup>. Ob Haraways Konzept von Weiblichkeit tatsächlich zu eben dieser Etablierung einer besseren Interpretation von Realität beitragen kann und inwiefern Kritik und Utopie darin einen Platz finden, soll im anschließenden Punkt der Arbeit erörtert werden.

---

practice the distinction between people who menstruate and those who don't may be more important than genetic or anatomical difference. This is because for those who menstruate, cholesterol level and the epidemiology of arterial disease do not correlate with the intake of saturated fats, which is not the case for the class of non-menstruating people. All this tells us that biology is not destiny – but in a much more radical way than imagined by first or second wave feminists“, zit. nach: Ebd.

<sup>44</sup> Vgl. Ebd.

<sup>45</sup> Ebd.

<sup>46</sup> Vgl. Ebd. S. 4f. Eben dieses Ziel verfolgt sowohl Bruno Latour mit seinem Konzept der *ontopolitics* (1997) als auch Annemarie Mol mit ihrem Ansatz zu *ontological politics* (1999, 2002).

<sup>47</sup> Law, John (2008): *Seeing like a Survey*. S. 4.

## 2.1 Donna Haraways Konzept von Weiblichkeit: Die Cyborg

Vor dem Hintergrund der erbittert stattfindenden, disziplinübergreifenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung – dem sogenannten *science war*<sup>48</sup> – über das Verhältnis von Technik und Körper, Kultur und Natur sowie im Kontext der feministischen Kontroverse über die Geschlechtlichkeit des (weiblichen) Körpers, seine Materialität und Beständigkeit „[...]“<sup>49</sup> jenseits symbolisch vermittelter Deutungssysteme [...]“<sup>50</sup> sowie über seinen sozio-technisch konstruierten oder eben natürlichen und somit präsozialen Charakter erscheint Donna Haraways 1984 entstandenes Konzept der *Cyborg* von besonderem Interesse. Ursache für diese Annahme ist das dem Konzept Haraways zugrunde liegende Interesse an den technischen Möglichkeiten der Mikro- und Makrotechnologie für die (Re-)Konstruktion und (Re-)Produktion von Subjekt, Körper, Geschlecht, Gesellschaft und sozialer Ordnung. Es geht Haraway neben der Thematisierung des Herrschaftsverhältnisses zwischen Männern und Frauen ebenfalls um „[...]“ das Problem verschiedener hegemonialer feministischer Vorstellungen von Weiblichkeit und der daraus resultierenden Herrschaftsverhältnisse [...]“.

In ihrem Konzept werden folgende Fragen behandelt, die für die vorliegende Arbeit zentral erscheinen: In welchem Verhältnis stehen Technik, Wissenschaft, Gesellschaft, Individuum und Körper zueinander, welche Besonderheiten, Dynamiken und heterogenen komplexen Entwicklungen resultieren daraus und welche Bedeutung kommt technischen Objekten hinsichtlich der Selbstkonstitution des Menschen und seiner *latenten Anthropologie*<sup>51</sup> zu? Welche hegemonialen Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen können durch diese Entwicklungen subversiv gebrochen und welche Konstruktionen von Körpern irritiert werden? Welches Potenzial ergibt sich daraus für ein neues Verständnis von Weiblichkeit und weiblichen Körpern, das möglicherweise frei von diskriminierenden Ausschlussmechanismen ist? Und wie kann feministisches wissenschaftliches Wissen über den Beitrag solcher Objekte

---

<sup>48</sup> Einen Einblick in diese Debatte bietet beispielsweise die Arbeit von Andrea Manzei *Körper – Technik – Grenzen. Kritische Anthropologie am Beispiel der Transplantationsmedizin*. S. 28f.

<sup>49</sup> Straube, Gregor (2004): *Handlungsfähigkeit, Materialität und Politik: Die politischen Theorien von Judith Butler und Donna Haraway*. S. 124.

<sup>50</sup> Manzei, Andrea (2003) *Körper – Technik – Grenzen. Kritische Anthropologie am Beispiel der Transplantationsmedizin*. S. 28

<sup>51</sup> Näheres zu dem Konzept der *latenten Anthropologie*, in: Rieger, Stefan (2001): *Die Individualität der Medien. Eine Geschichte der Wissenschaften vom Menschen*. S. 37-42.



zu der Konstitution von Körper, Geschlecht, Gesellschaft und sozialer Ordnung letztendlich in handlungsrelevantes Wissen sowie in gesellschaftliches Handeln selbst transformiert werden? Im Folgenden wird der Versuch gemacht, in Haraways Konzept auf diese Fragen nach Antworten zu suchen.

Einen wichtigen Ausgangspunkt von Haraways Ansatz stellt ihr Vorhaben dar, das Subjekt der feministischen Theorie auf eine neue Art und Weise zu denken. Diese Intention zeigt sich in ihrer Abwendung von einer relativistischen Wissenstheorie und ihrer demzufolge kritischen Perspektive auf „[...] den Objektivitätsbegriff und dessen Verwendung in der Wissenschaft [...]“.<sup>52</sup> Ebenso in Frage stellt Haraway den „[...] mit-sich-selbst-identische[n] Blick der Wissenschaft/des Wissenschaftlers, durch den alle Differenzen produziert, gelenkt und angeeignet werden [...]“.<sup>53</sup> Die hier genannte wissenschaftliche ‚Objektivität‘ und die daraus resultierenden ‚objektiven‘ Erkenntnisse, die allzu oft eine ausschließlich männliche Perspektive auf die Welt repräsentieren, sind immer wieder als wissenschaftliche Begründung für eine Biologisierung der scheinbar ‚natürlichen‘ Geschlechterdifferenzen und -rollen und infolgedessen gegen Frauen eingesetzt worden.<sup>54</sup> Ausgehend von dieser Kritik dekonstruiert Haraway das Phantasma einer vermeintlich neutralen Subjektposition der Identität, beziehungsweise des „[...] ortlosen selbstidentischen Dritten als objektive Aussagen treffende Instanz“<sup>55</sup>: Auch aus einer solchen Position heraus sei keine objektive Erkenntnis realisierbar, da eben dieser scheinbar objektive Blick aufgrund der raum-zeitlichen Beschränkung seines Erkenntnisvermögens immer notwendig ausschnitthaft, interessensgebunden und vergänglich ist. Dieser objektive Blick bezeichnet:

„[...] die unmarkierte Position des Mannes und des Weißen, in feministischen Ohren ist dies einer der vielen hässlichen Anklänge an die Welt-Objektivität in weißen und technologischen, spätindustriellen, militarisierten, rassistischen und von Männern dominierten Gesellschaften [...]“.<sup>56</sup>

---

<sup>52</sup> Schleicher, Barbara (2005): *Geschichtliche Körper – mächtige Wahrheiten: Über das Projekt 'Körper-Geschichte' und den Versuch seiner Konkretion am Beispiel der Menstruation*. S. 9.

<sup>53</sup> Ebd.

<sup>54</sup> Als Beispiel für eine solche kontinuierliche ‚Verwissenschaftlichung‘ Frauen-diskriminierender Konstruktionen von Weiblichkeit soll genau der erste Punkt dieser Arbeit gelesen werden.

<sup>55</sup> Schleicher, Barbara (2005): *Geschichtliche Körper – mächtige Wahrheiten: Über das Projekt 'Körper-Geschichte' und den Versuch seiner Konkretion am Beispiel der Menstruation*. S. 9. Näheres zu der Bildung sich wechselseitig konstituierender Begründungsmodi selbst-identischer Subjektivität innerhalb Donna Haraways und Judith Butlers Theorie, in: Ebd. S. 12.

<sup>56</sup> Haraway, Donna (1995): *Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive*. S. 80. Näheres zu der von Haraway in diesem Zusammenhang geäußerten Imperialismus-Kritik, in: Ebd. S. 88ff.

Entgegen der Vorstellung von einer kohärenten Identität in Form einer kategorialen Einheit(-lichkeit), geht Haraway in ihrer Uminterpretation von Objektivität von der Unabgeschlossenheit, Gespaltenheit und Widersprüchlichkeit von Identitäten aus: Das Subjekt ist:

„[...] in allen seinen Gestalten partial und niemals abgeschlossen, ganz, einfach da oder ursprünglich, es ist immer konstruiert und unvollständig zusammengeflochten, und *deshalb* fähig zur Verbindung mit anderen und zu einer gemeinsamen Sichtweise ohne den Anspruch, jemand anderes zu sein.“<sup>57</sup>

Bezogen auf die diskursive Tradition einer patriarchalen Kulturgeschichte, die das ‚Wesen‘ der Weiblichkeit, den weiblichen Körper und im selben Zuge ‚natürliche‘ binäre Geschlechterdifferenzen und -rollen konstruiert(e), postuliert Haraway Folgendes: „Es gibt nicht einmal den Zustand des Weiblich-‚Seins‘. Dieser ist selbst eine hochkomplexe Kategorie, die in umkämpften sexualwissenschaftlichen Diskursen und anderen sozialen Praktiken konstruiert wurde.“<sup>58</sup> Auch an anderer Stelle spricht sie sich explizit gegen den Glauben an wesensmäßige Einheiten aus, da auf diese Weise „[d]er, die oder das Andere [...] seiner Spezifität beraubt und auf die für das jeweilige Raster bezeichnenden Eigenschaften reduziert [wird].“<sup>59</sup> So äußert Haraway in diesem Zusammenhang Folgendes: „Einheiten sind komplizierte historische Errungenschaften, die stets mit ausgrenzenden Praxen belastet sind. Das Konzept der Frau ist angesichts der Unmenge an Spaltungen unter Feministinnen (geschweige denn Frauen) illusorisch, ironisch geworden.“<sup>60</sup> Ebenso wie ihr Kollege John Law distanziert sich Haraway jedoch deutlich vom Relativismus, da für sie ihre Forderung, Objektivität und somit Universalität aufzugeben, nicht heißt, grundsätzlich auf Objektivitätskriterien zu verzichten.<sup>61</sup> Ihr Ziel ist es vielmehr, eine angemessenere Forschungsperspektive einzunehmen, die keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhebt und

<sup>57</sup> Ebd. S. 86.

<sup>58</sup> Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 41.

<sup>59</sup> Straube Gregor (2004): *Handlungsfähigkeit, Materialität und Politik: Die politischen Theorien von Judith Butler und Donna Haraway*. S. 132.

<sup>60</sup> Haraway, Donna (1984): S. 66, zit. nach: Hofmann, Heidi (1999): *Die feministischen Diskurse über Reproduktionstechnologien. Positionen und Kontroversen in der BRD und den USA*. S. 85.

<sup>61</sup> Haraways Meinung nach wirken Relativismus und Totalisierung innerhalb der Objektivitätsideologien als Spiegelbilder: Beide haben eine unmarkierte Position des Betrachters als Grundlage, die die Macht erreicht, „[...] zu sehen, ohne gesehen zu werden sowie zu repräsentieren und zugleich der Repräsentation zu entgehen.“, zit. nach: Haraway, Donna (1995): *Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive*. S. 80. Näheres zu Haraways Objektivitätskriterien im wissenschaftlichen Feminismus, die sie auch als *Situiertes Wissen* bezeichnet, in: Ebd. S. 73-97; Hofmann, Heidi (1999): *Die feministischen Diskurse über Reproduktionstechnologien. Positionen und Kontroversen in der BRD und den USA*. S. 127f, Becher-Schmidt, Regina (2004): *Zum Zusammenhang von Erkenntniskritik und Sozialkritik in der Geschlechterforschung*. S. 206ff.

damit die von ihr kritisierte unmarkierte Position vermeidet. Auf diese Weise sollen die ‚Erzählung über Objektivität‘ sowie die damit einhergehende Subjekt-Konstruktion des westlichen Humanismus nicht weiter fortgeführt werden. Folglich intendiert Haraway mit ihrem Konzept, ihr eigenes Involviertsein in wissenschaftliche Machtfelder und -strukturen zu reflektieren und zu einer Neu-Definition des Subjekts der feministischen Theorie beizutragen. Dieses Ziel soll mithilfe einer Entmystifizierung des ‚Wesens‘ der Weiblichkeit umgesetzt werden, in deren Rahmen von Haraway die Erzählung eines grundlegend neuen Mythos‘ etabliert wird: Der *Cyborg*-Mythos.<sup>62</sup>

Anstatt sich also an der, am Anfang dieses Punktes erwähnten traditionellen Feminismus-Debatte über die existente oder inexistente Materialität des (weiblichen) Körpers zu beteiligen und der Vorstellung einer (binären) Geschlechterdifferenz abzuarbeiten, lautet Haraways provokative Ansage zur Neu-Definition eines weiblichen Subjekts: „[...] Ich [wäre] lieber eine Cyborg als eine Göttin.“<sup>63</sup> Dieses Bekenntnis zum *Cyberfeminismus*<sup>64</sup>, wie auch ihre hier kurz skizzierte wissenschaftskritische Forschungsperspektive, verdeutlicht Haraways radikalen techno-feministischen Schwerpunkt, der einen großen Einfluss auf die Körper-Technik-Debatte<sup>65</sup> hatte und nach wie vor hat. Mit dem Ziel, das Konstrukt eines normativen Körpers aufzulösen, biologistische Eindeutigkeiten über ‚den‘ psychischen und physischen männlichen und weiblichen ‚Geschlechtscharakter‘ zu irritieren und infolgedessen, das den dominanten Diskursen vorbehaltene Wahrheitsmonopol zu besetzen, proklamiert Haraway in ihrer technoid-lyrischen Art die Existenz der gleichsam spekulativen wie ironischen hybriden Gestalt der *Cyborg*: „Im späten 20. Jahrhundert, in unserer Zeit, einer mythischen Zeit, haben wir uns alle in Chimären, theoretisierte und fabrizierte Hybriden aus Maschine und Organismus verwandelt, kurz, wir sind Cyborgs.“<sup>66</sup> Bei dieser schimärischen Gestalt verschieben sich die vermeintlich fixen Grenzen und Differenzen zwischen Mensch und

---

<sup>62</sup> Näheres zu Haraways Anknüpfung an erzähltheoretische, linguistische Theorien, die sie mit diesen Überlegungen forciert, in: Mihçiyazgan, Ursula (2008): *Der Irrtum im Geschlecht. Eine Studie zu Subjektpositionen im westlichen und im muslimischen Diskurs*. S. 87ff; 139.

<sup>63</sup> Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 72.

<sup>64</sup> Sadie Plant, Direktorin des englischen *Centre for Research into Cybernetic Culture* der Universität *Warwick*, beschreibt Cyberfeminismus folgendermaßen: „An alliance between women, machinery, and new technology. There's a long-standing relationship between information technology and women's liberation“, zit. nach: Kunzru, Hari (1996): *You are a cyborg. For Donna Haraway we are already assimilated*.

<sup>65</sup> Einen Einblick in diese Debatte bietet beispielsweise die Arbeit *Körper – Technik – Grenzen. Kritische Anthropologie am Beispiel der Transplantationsmedizin* von Alexandra Manzei.

<sup>66</sup> Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 34.

Maschine, Mann und Frau, Echtem und Virtuellem: *Cyborgs* sind „[...] monströse Mischwesen, in dem der menschliche Körper in den Horizont technischer und anderer Verbindungen erweitert ist, [...] die ein rein naturalistisches menschliches Körperkonzept gesprengt haben.“<sup>67</sup>

Haraway nimmt hier sehr bewusst eine Umwandlung der Figur des Cybernetischen Organismus vor, die ihren Ursprung in der Militär- und Weltraumforschung hat, als Ikone der Macht des Kalten Krieges stilisiert und daraufhin in der Science-Fiction-Literatur für die Etablierung der Idee von männlichen Kampfmaschinen benutzt wurde. Diese Umwidmung der *Cyborg* in ein Symbol feministischer Befreiung hatte sowohl auf die feministische Science-Fiction als auch auf die Theoriediskussionen einen zentralen Einfluss. Mit ihrer Hilfe wurde eine neue Perspektive auf Frauen und weibliche Körper eröffnet, sollte folgendes Konstrukt zum Zusammenbruch gebracht werden:<sup>68</sup> „[...] [Das] schreckliche Gebäude namens ‚Frau‘ in der patriarchalen Sprache und den Repräsentationsräumen des Westens – derjenigen, die niemals Subjekt sein kann.“<sup>69</sup> Gegen eben dieses Konstrukt leistet die *Cyborg*-Metapher Widerstand, indem sie „[...] als imaginäre Figur und als gelebte Erfahrung verändert, was am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts als Erfahrung der Frauen zu betrachten ist.“<sup>70</sup>

Haraway nimmt mit ihrem *Cyborg*-Konzept deutlich Bezug auf die aktuell immer weiter zunehmenden und äußerst interdependenten Technisierungs- und Verwissenschaftlichungsprozesse westlicher Lebenswelten und den immensen Einfluss technischer Objekte auf die (Re-)Konstruktion und (Re-)Produktion von Körpern und Geschlechtern sowie auf das daraus resultierende Machtpotenzial dieser Objekte hinsichtlich einer Neustrukturierung des Sozialen. In ihrem Konzept vertritt sie folglich keinen technophoben, jedoch ebenso wenig einen technophilen Standpunkt. Vielmehr ist das Ziel ihrer konsequenten Einbeziehung der multiplen Interdependenzen zwischen Mensch und Technik, Kultur und Natur in ihr theoretisches Konzept somit „[...] sowohl deren Dämonisierung zu unterlaufen, als auch die von Freund und Feind propagierte Naturnähe von

---

<sup>67</sup> Kirsner, Inge (2006): *Der/die oder das Böse? Über geschlechtliche Rollenzuschreibungen im Film*. S. 45.

<sup>68</sup> Vgl. Schäfer-Bossert, Stefanie (2006): *Böse (?) Provokationen jenseits der Geschlechtergrenzen. Die Post-Gender-Manifeste von Donna Haraway und Béatriz Preciado*. S. 60; Kunzru, Hari (1996): *You are a cyborg. For Donna Haraway we are already assimilated*.

<sup>69</sup> Haraway, Donna (1995): S. 127, zit. nach: Schäfer-Bossert, Stefanie (2006): *Böse (?) Provokationen jenseits der Geschlechtergrenzen. Die Post-Gender-Manifeste von Donna Haraway und Béatriz Preciado*. S. 59.

<sup>70</sup> Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 34.

Frau und Weiblichem [...]“.<sup>71</sup> Eben gerade die von Haraway hervorgehobene ‚Unnatürlichkeit‘ der *Cyborg* kann als Versuch gelesen werden, biologistische und naturalisierende Argumentationsstrategien und Thesen über das ‚Wesen‘ der Weiblichkeit, den weiblichen Körper und infolgedessen ‚natürliche‘ binäre Geschlechterdifferenzen und -rollen außer Kraft zu setzen. Mithilfe einer solchen de-naturalisierenden techno-feministischen Perspektive soll folglich ein Schritt in die Richtung gemacht werden, Handlungs- und Widerstandsfähigkeit gegen bisherige, in einem binären Denken verhaftete, machtvolle Denk- und Wahrnehmungsstrukturen zu erreichen. Die Natur-Kultur-Dichotomie, die von Haraway als Machtmechanismus verstanden wird und ihrer Meinung nach konstitutiv für die hierarchische Geschlechterordnung ist, soll auf diese Weise transformiert werden.<sup>72</sup>

Die argumentative Figur der *Cyborg*, die von Haraway selbst als ein ironischer politischer Mythos bezeichnet wird, soll neben einer feministischen Reflexion über seit Jahrtausende bestehende patriarchale Herrschaftsverhältnisse und das darin etablierte Konstrukt des ‚Wesens‘ der Weiblichkeit auch folgendem Aspekt dienen, der für das Verständnis ihres Konzeptes zentral erscheint: Haraway plädiert dafür, die *Cyborg* als „[...] eine Fiktion anzusehen, an der sich die Beschaffenheit unserer heutigen gesellschaftlichen und körperlichen Realität ablesen lässt. Sie sollte aber auch als eine imaginäre Ressource betrachtet werden, die uns einträgliche Verbindungen eröffnen kann.“<sup>73</sup> In ihrem *Cyborg*-Konzept wird die Unterscheidung zwischen Faktum und Fiktion überflüssig, da es für Haraways Vorhaben nicht relevant ist, ob die *Cyborg* tatsächlich existiert. Vielmehr steht die Frage im Vordergrund, ob ihre Narration von der *Cyborg* akzeptiert wird und somit durchgesetzt werden kann oder nicht: „Im Wiedererzählen der Ursprungserzählungen untergraben die *Cyborg*-AutorInnen die zentralen Mythen vom Ursprung der westlichen Kultur.“<sup>74</sup> Die *Cyborg*-Metapher steht folglich für die Möglichkeit eines subversiven Protests, der der eigenen feministischen Verantwortung Rechnung trägt, sich den wissenschaftlichen

---

<sup>71</sup> Schäfer-Bossert, Stefanie (2006): *Böse (?) Provokationen jenseits der Geschlechtergrenzen. Die Post-Gender-Manifeste von Donna Haraway und Béatriz Preciado*. S. 60.

<sup>72</sup> Vgl. Ebd. S. 60f; Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 33ff; Kunzru, Hari (1996): *You are a cyborg. For Donna Haraway we are already assimilated*; Straube Gregor (2004): *Handlungsfähigkeit, Materialität und Politik: Die politischen Theorien von Judith Butler und Donna Haraway*. S. 130; Gransee, Carmen (1999): *Geschlecht als ‚artefaktische Natur‘? Anmerkungen zum identitätskritischen Ansatz von Donna Haraway*. S. 205.

<sup>73</sup> Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 34. Näheres zu der *Cyborg*-Politik Haraways, die explizit auf Foucaults *Biopolitik* Bezug nimmt, in: Ebd. S. 65ff.

<sup>74</sup> Ebd. S. 64.

und nicht-wissenschaftlichen Konstruktionen von scheinbaren Geschlechterdifferenzen, -rollen und -normen entgegensetzen: „Die Geschichten feministischer Cyborgs haben die Aufgabe, die Kommunikation und Intelligenz neu zu kodieren, um Kommando und Kontrolle zu untergraben.“<sup>75</sup>

In diesem Zusammenhang taucht bei Haraway auch die Formulierung vom „Ergreifen der Werkzeuge“<sup>76</sup> auf, in der sie allerdings nicht zwischen dem Wieder- und dem Neuerzählen von Geschichten differenziert, da es ihr um die Repetition alter Geschichten auf neue und kreative Weise zu gehen scheint: „Diese Werkzeuge sind häufig wieder- und neu erzählte Geschichten, Versionen, die die hierarchischen Dualismen naturalisierter Identitäten verkehren und verrücken.“<sup>77</sup> Ein zentrales Ziel ihres wissenschaftskritischen Ansatzes liegt somit darin, „[...] die Struktur des narrativen Feldes aufzuzeigen und zu verändern.“<sup>78</sup> Hier wird Haraways Auffassung von Wissenschaft als einem hierarchischen Machtfeld deutlich: In diesem Feld streiten miteinander interagierende und in multiple Machtbeziehungen verstrickte Akteure um die Durchsetzung ihrer jeweiligen wissenschaftlichen Erzählungen und die damit einhergehende Definitions- und Deutungsmacht der Wirklichkeit. Diese Überlegungen lassen das handlungsrelevante und -politische Potenzial von Haraways Konzept offensichtlich werden: In der von ihr postulierten Politik der Einmischung werden genau diejenigen Prämissen und verwendeten Metaphern hinterfragt, die unkritische Wissenschaften nach wie

---

<sup>75</sup> Ebd.

<sup>76</sup> Ebd.

<sup>77</sup> Ebd.

<sup>78</sup> Degele, Nina (2008): *Gender/Queer Studies*. S. 242. Eine These Haraways bezüglich des verändernden Potenzials feministischer wissenschaftlicher Wissensproduktion im Hinblick auf den patriarchalen kulturgeschichtlichen Kanon über ‚natürliche‘ binäre Geschlechterdifferenzen und -rollen lautet wie folgt: Es bestehe die Möglichkeit einer Dekonstruktion von Evolutionstheorien, die „[...] das gesellschaftliche System der Zweigeschlechtlichkeit als gegebene Größe voraus[setzen].“ (zit. nach: Degele, Nina (2008): *Gender/Queer Studies*. S. 244.) Dies könne u.a. geschehen, indem der evolutionstheoretische Kanon nicht länger auf das ahistorische redundante Paradigma einer vermeintlich universellen heteronormativen monogamen Kleinfamilie mit ‚natürlicher‘ männlicher Dominanz und geschlechterdichotomer Arbeitsteilung reduziert werde, sondern eine Untersuchung der Variationen, Überschneidungen und Vielfalt sozialer Gefüge und individueller Handlungen stattfinde: „Als eine Form narrativer Praxis oder des Erzählens von Geschichten war feministische Praxis in der Primatologie vielmehr dadurch wirksam, dass sie ein ‚Feld‘ von Geschichten oder möglichen erklärenden Darstellungen änderte, dass sie die Verteidigung einiger Darstellungen erschwerte, die Glaubhaftigkeit mancher Erklärungsstrategien erschütterte.“ (zit. nach: Haraway, Donna (1995): S. 141, zit. nach: Degele, Nina (2008): *Gender/Queer Studies*. S. 242.) In diesem Zusammenhang betont Haraway jedoch, dass Forscherinnen im Bereich der Primatologie und Evolutionsforschung Erzählungen nicht gänzlich neu erfinden, sondern nur umschreiben respektive gerade im Kontext der Evolutionstheorien nur neu interpretieren könnten. Gleichwohl insistiert sie darauf, dass das von ihr geforderte Umschreiben nicht einfach bei der Identifizierung fachimmanenter Antinomien enden dürfe, sondern umfassender gestaltet werden müsse: In der Veränderung alter Narrative durch neue Geschichten und Erzählformen. (Vgl. Degele, Nina (2008): *Gender/Queer Studies*. S. 241ff.) Näheres hierzu findet sich in: Haraway, Donna (1995): *Im Streit um die Natur der Primaten – Auftritt der Töchter im Feld des Jägers 1960-1980*. S. 123-160.

vor entweder zu wenig berücksichtigen oder ganz ignorieren. Es geht ihr darum, dass die Wissenschaftler\_innen „[...] Verantwortung für die sozialen Beziehungen, die durch die gesellschaftlichen Wissenschafts- und Technologieverhältnisse strukturiert werden [...]“<sup>79</sup>, tragen. Haraway intendiert damit Folgendes: Die Erfindung neuer Metaphern, die Erzählung neuer Geschichten, die Einschreibung neuer Lesarten in den Körper, mit dem Ziel, auf diese Weise die Vorstellungen von Welt, Mensch und Körper langfristig zu verändern.<sup>80</sup>

Da Haraway jedoch „[...] die Sprache als Zentrum von allem anderen [...]“<sup>81</sup> nicht privilegieren möchte, weitet sie die Verwendung des Begriffs der diskursiven Konstruktion mit ihrem *Cyborg*-Konzept absichtsvoll aus:

„Ich versuche die Werkzeugkiste offener zu halten. Ich will herausfinden, wer und was auf dem Schauplatz des Konstitutionsprozesses aktiv ist. [...] Ich benutze den Begriff der diskursiven Konstruktion und verschiebe seine Bedeutungen auf nicht-linguistische Objekte und Praktiken.“<sup>82</sup>

Als Grund für diese Verschiebung verweist Haraway auf folgenden wichtigen Aspekt: Das große Einflusspotenzial von nicht-menschlichen Objekten, wie beispielsweise von Genen, Stoffen, Mikroben oder technischen Apparaturen, Computer- und Informationstechnologien sowohl auf die Konstruktion als auch auf die Dekonstruktion von Geschlecht: „Die entscheidenden Werkzeuge, die unsere Körper auf neue Weise herstellen, sind die Kommunikations- und Biotechnologien. Diese Werkzeuge verkörpern und erzwingen rund um den Globus neue gesellschaftliche Verhältnisse für Frauen.“<sup>83</sup> Haraways Konzept wendet sich somit dezidiert gegen die Auffassung von Körpern als bloßem passivem Rohmaterial von Kultur und Wissenschaft, das sozialen Einschreibungspraktiken ausgeliefert ist. Sie affirmiert somit gerade nicht eine willkürliche Verfüg- und Manipulierbarkeit von Körpern, sondern setzt sich für ein Verständnis von Handlungsmächtigkeit „[...] als lokal und dabei auch körperlich situiertes Wissen [...]“<sup>84</sup> ein. Ihrer Meinung nach sind Körper:

---

<sup>79</sup> Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 71.

<sup>80</sup> Vgl. Schäfer-Bossert, Stefanie (2006): *Böse (?) Provokationen jenseits der Geschlechtergrenzen. Die Post-Gender-Manifeste von Donna Haraway und Béatriz Preciado*. S. 60f; Mihçiyazgan, Ursula (2008): *Der Irrtum im Geschlecht. Eine Studie zu Subjektpositionen im westlichen und im muslimischen Diskurs*. S. 150ff; Kunzru, Hari (1996): *You are a cyborg. For Donna Haraway we are already assimilated*.

<sup>81</sup> Haraway, Donna (1995): *„Wir sind mittendrin“*. S. 108.

<sup>82</sup> Ebd.

<sup>83</sup> Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 51.

<sup>84</sup> Klöppel, Ulrike (2010): *XXOXY ungelöst. Hermaphroditismus, Sex und Gender in der deutschen Medizin. Eine historische Studie zur Intersexualität*. S. 58.

„[...] als Wissensobjekte materiell-semiotische Erzeugungsknoten. Ihre Grenzen materialisieren sich in sozialer Interaktion. Grenzen werden durch Kartierungspraktiken gezogen, ‚Objekte‘ sind nicht als solche präexistent. Objekte sind Grenzprojekte. Aber Grenzen verschieben sich von selbst, Grenzen sind äußerst durchtrieben.“<sup>85</sup>

Haraway zufolge ist demnach jede Grenzziehung – wie beispielsweise die zwischen Mann und Frau – ein interaktiver, nie endgültig bestimmbarer Prozess, der in den jeweils produzierten Wissensobjekten verschiedene Potenziale zusammenfasst, die ihrerseits wiederum die Möglichkeit haben, in daran anschließenden Interaktionen eine bestimmte Wirkung zu entfalten. Menschen und Objekte, respektive menschliche und nicht-menschliche Akteure, werden hier als in sogenannten *Netzwerken* organisiert, wie auch in spezifische Machtwissensstrukturen, Diskussionszusammenhänge u.v.m. eingebunden gedacht. Sie schreiben sich interaktiv und reziprok Eigenschaften und Handlungspotenziale zu und stellen auf diese Weise soziale Ordnung her.<sup>86</sup> Das jedem Objekt innewohnende kreative Handlungspotenzial und Eigenleben kann sich sowohl als Reibungspunkt oder sogar Widerstand, wie auch als Komplizenschaft ausdrücken.<sup>87</sup> Das Konzept der *Cyborg* betont infolgedessen „[...] den Übergang von den bequemen, alten hierarchischen Formen der Unterdrückung zu den unheimlichen neuen Netzwerken“<sup>88</sup> und setzt sich für eine optimistische Perspektive auf den Übergang von organischen Körpern in kodierte kybernetische Netzwerkkörper ein.<sup>89</sup>

---

<sup>85</sup> Haraway, Donna (1995): *Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive*. S. 96. Näheres zu Haraways Auffassung von Objekten der Biomedizin als materiell-semiotische Akteure findet sich in ihrem Aufsatz *Die Biopolitik postmoderner Körper* (1995).

<sup>86</sup> Hier zeigen sich sehr deutlich Haraways Überschneidungen mit der *Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT)* und deren ebenfalls wissenschaftskritischem Forschungsprogramm, das seinen Fokus verstärkt auf Mensch-Maschine-Interaktionen und die Materialität der Dinge legt. Die *ANT* untersucht u.a., auf welche konkrete Weise Objekte gehandhabt werden, wie sie die Wahrnehmung der Benutzer\_innen verändern, in welchen spezifischen Kontexten sie neu eingesetzt werden und welchen realen Einfluss sie auf die Gestaltung sozial-kultureller Praktiken haben. Die *ANT* fragt ebenso wenig wie Haraway nach modernen traditionellen Leitdifferenzen zwischen scheinbaren binären Oppositionspaaren wie Gesellschaft und Technik, Kultur und Natur, Subjekt und Objekt, Denken und Handeln: Näheres zu der *ANT* und den Grundlagen und Schwerpunkten ihres Forschungsprogramms findet sich beispielsweise in: Ilyes, Petra (2006): *Zum Stand der Forschung des englischsprachigen Science and Technology (STS)-Diskurses*; Schulz-Schaeffer, Ingo (2011): *Akteur-Netzwerk-Theorie. Zur Ko-Konstitution von Gesellschaft, Natur und Technik*; Belliger, Andréa/Krieger, David J.(2006): *Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*; Degele, Nina (2002): *Einführung in die Techniksoziologie*. S. 126-179.

<sup>87</sup> Vgl. Haraway, Donna (1995): *Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive*. S. 92ff; 96.

<sup>88</sup> Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 48.

<sup>89</sup> Vgl. Hofmann, Heidi (1999): *Die feministischen Diskurse über Reproduktionstechnologien. Positionen und Kontroversen in der BRD und den USA*. S. 128.



„Was früher als Organismus betrachtet wurde, ist heute ein Problem genetischer Kodierung und des Zugriffs auf Information. Die Biotechnologie ist Schreibtechnologie schlechthin, die aus der Forschungspraxis nicht mehr wegzudenken ist. Organismen als Wissensobjekte haben sich gewissermaßen verflüchtigt. Zurückgeblieben sind biotische Komponenten, d.h. Eine Sonderklasse von Informationsverarbeitungssystemen.“<sup>90</sup>

Ausgehend von diesen Überlegungen beschreibt Haraway das sogenannte Konzept der *corporealization*<sup>91</sup> als:

„[...] nicht einseitig als Verkörperung respektive Materialisierung von sozialen Normen, sondern als interaktive und hybride, dabei historisch kontingente praktische Herstellung von Körpern und allgemein physischen Entitäten, die ihrerseits generierende Aktivität entfalten.“<sup>92</sup>

Haraway vertritt also ein Verständnis von Handlungsträgerschaft, das nicht mehr auf Identität und Differenzierung, sondern vielmehr auf Verkörperung basiert. Mittels der von Haraway vorgenommenen Übertragung des Handlungs- und Widerstandspotenzials von Objekten auf den menschlichen Körper lässt sich daher Folgendes festhalten: Mithilfe der (Re-)Konstruktion und (Re-)Produktion organischer Körper auf sich real vollziehende technologisch-medizinische Weise – beispielsweise Verfahren der Erzeugung und Implantation von eigenem und geklontem Gewebe (*tissue engineering*) oder auch Schwellkörperimplantate, Penispumpen, künstliche Organe, pharmakologische Substanzen wie die Anti-Baby-Pille oder Viagra u.v.m. – können diese Körper zu *Cyborgs* transformiert werden. Haraways *Cyborg*-Konzept reflektiert somit die immer weniger möglich erscheinende Differenzierung zwischen Original und Kopie.<sup>93</sup>

„Die Unterscheidungen zwischen natürlich und künstlich erhalten in den modernen Naturwissenschaften eine vollkommen neue Struktur, und diese Verschiebungen werden sich in den Bereichen Geschlecht und Reproduktion grundlegend auf unsere Vorstellungswelten, auf unser Leben auswirken.“<sup>94</sup>

<sup>90</sup> Haraway, Donna (1995):? S. 52, zit. nach: Hofmann, Heidi (1999): *Die feministischen Diskurse über Reproduktionstechnologien. Positionen und Kontroversen in der BRD und den USA*. S. 128.

<sup>91</sup> Haraways Konzept von der Eigenaktivität und nichtreduzierbaren Komplexität des sozial konstituierten Körpers wurde in anderen feministischen und *queer*-politischen Konzepten aufgegriffen: Diese haben den Begriff der *corporeality* eingeführt, um auf die beweglichen, sich wandelnden, ‚verquerenden‘ Beziehungen des Körpers mit bestimmten und dennoch sehr heterogenen Netzwerken und Kontexten hinzuweisen. Näheres hierzu, beispielsweise in: Klöppel, Ulrike (2010): *XXOXY ungelöst. Hermaphroditismus, Sex und Gender in der deutschen Medizin. Eine historische Studie zur Intersexualität*. S. 59ff.

<sup>92</sup> Ebd. S. 59.

<sup>93</sup> Vgl. Haraway, Donna (1991): S. 164. In: Kämpf, Kathrin M./Mergl, Mathias (2011): *Ein (post)moderner Raum zwischen Subversion und Affirmation: Performativität von Körper-, Geschlechts- und Sexualitätsdiskursen in der Dauerausstellung des Deutschen Hygiene Museums Dresden*. S. 219; Hofmann, Heidi (1999): *Die feministischen Diskurse über Reproduktionstechnologien. Positionen und Kontroversen in der BRD und den USA*. S. 271.

<sup>94</sup> Haraway, Donna (1984) S. 73f, zit. nach: Hofmann, Heidi (1999): *Die feministischen Diskurse über Reproduktionstechnologien. Positionen und Kontroversen in der BRD und den USA*. S. 83.

Die zeitgenössischen Möglichkeiten einer solchen biotechnologisch-medizinischen (Wieder-)Herstellung von Körpern stellt eine „[...] heteronormative Zweigeschlechterordnung, die auf den Prinzipien der Zweigeschlechtlichkeit, Zweikörperlichkeit und deren begehrensökonomischer Komplementarität beruht [...]“<sup>95</sup> radikal in Frage.<sup>96</sup> Aufgrund ihrer Fähigkeit, zwischen verschiedenen physischen Zuständen zu wandeln, erschafft die *Cyborg* mit ihrer Körperlichkeit – also dem *Cyberbody* – neue und nicht kategorisierbare (Körper-)Formen, die weder statisch sind noch ein abgeschlossenes Ganzes bilden: Der *Cyberbody* entzieht und widersetzt sich jeglicher Unveränderlich- und Beständigkeit.<sup>97</sup> Dadurch, dass die *Cyborg* und ihr Körper nicht auf eine einzige Identität und Position reduzierbar ist, werden multiple Zusammenschlüsse – insbesondere politischer Art – möglich, die auf eine Identitätspolitik verzichten können.<sup>98</sup> Nach Haraway ist ihr Cyborg-Konzept demzufolge „[...] ein Plädoyer dafür, die Verwischung dieser Grenzen [zwischen Produktion, Reproduktion und Imagination] zu *genießen* und *Verantwortung* bei ihrer Konstruktion zu übernehmen.“<sup>99</sup>

In Haraways Konzept steht nicht mehr der weibliche Körper als Objekt im Zentrum, da Körperlichkeit sich hier als „[...] Schnittstelle zwischen virtueller Realität und tatsächlicher Materialität [...]“<sup>100</sup> definiert. Zentral ist an dieser Stelle für Haraway der Fakt, dass der *Cyberbody* ein Konstrukt darstellt, das sich mit den Werkzeugen der Gender-Dichotomie keinesfalls länger erklären lässt. Auf diese Weise gelingt es dem *Cyberfeminismus*, einen eigenständigen Weg aus der bisherigen einschränkenden Kategorie der Frau zu entdecken. Neben dem Verzicht auf den binären Dualismus von Mann und Frau wird im *Cyberspace* auch die Debatte um Rassen- und Klassenunterschiede innerhalb des Feminismus unnötig.

---

<sup>95</sup> Kämpf, Kathrin M./Mergl, Mathias (2011): *Ein (post)moderner Raum zwischen Subversion und Affirmation: Performativität von Körper-, Geschlechts- und Sexualitätsdiskursen in der Dauerausstellung des Deutschen Hygiene Museums Dresden*. S. 219.

<sup>96</sup> Vgl. Ebd.

<sup>97</sup> Vgl. Price, Janet/Shildrick, Margrit (1999): *Feminist Theory and The Body: A Reader*. S. 11; Midgelow, Vida (2006): *Choreographies of Flesh and Seduction: Postfeminist Corporealities in Contemporary European Dance*. S. 187f. Näheres zu dem Zusammenhang zwischen Haraways Körperkonzept und demjenigen von Gilles Deleuze und Felix Guattari in: Midgelow, Vida (2006): *Choreographies of Flesh and Seduction: Postfeminist Corporealities in Contemporary European Dance*. S. 187ff.

<sup>98</sup> Vgl. Haraway, Donna (1995): *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen*. S. 41.

<sup>99</sup> Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 35.

<sup>100</sup> Haas, Birgit(2006): *Der postfeministische Diskurs: Positionen und Aspekte*. S. 43.

Grund hierfür ist die in dreifacher Hinsicht relevante Hybridität der Figur der *Cyborg*: Zum einen stellt sie eine Mischform aus Mensch und Maschine dar, zum anderen überwindet sie als ein Geschöpf in einer Post-Gender-Welt die Differenz zwischen ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ und als Letztes ist sie eine Mischung aus ‚schwarz‘ und ‚weiß‘.

Im Zuge seiner nivellierenden Perspektive auf alle Menschen als halb Maschine, halb Organismus gelingt dem *Cyberfeminismus* eine Überwindung aller vormaligen problembehafteten Differenzen zwischen Männern und Frauen sowie zwischen Frauen selbst: Mithilfe der Figur der *Cyborg* besteht somit die Möglichkeit, einen Ausweg „[...] aus dem Labyrinth der Dualismen [...]“<sup>101</sup> zu finden, da „[...] im Verhältnis von Mensch und Maschine [...] nicht klar [ist], wer oder was herstellt und wer oder was hergestellt ist.“<sup>102</sup> Der *Cyborg* ist also insofern eine befreiende Tendenz und ein revolutionäres Potenzial immanent, als dass sie als hybride, fragmentarische Identifikationsfigur bisherige, moderne westliche Denkstrukturen und Kategorien unterläuft. Darüber hinaus bringt Haraways Konzept der *Cyborg* Möglichkeiten der virtuellen (Re-)Produktion, Rekombination, Manipulation und Repräsentation des weiblichen Körpers mit sich.<sup>103</sup> Der weibliche Körper ist daher im *Cyberspace* immer multivalent.<sup>104</sup>

“[...] [T]he apparatus [the Internet] and social space [cyberspace] are necessary to realize subject-free social action [which] has already been created and [...] it is up to female-identified cybernauts to exploit this new possibility. The disembodied female mind, free of its sexist inscribed body can now fully realize itself and its representation in the technologically mediated virtual environment.“<sup>105</sup>

Haraways Konzept von der *Cyborg* und ihrem hybriden *Cyberbody* ist folglich sowohl imaginär-utopisches als auch reales handlungsrelevantes und -politisches Wissen inhärent, da ihr Ansatz eine Möglichkeit anbietet, das menschliche Subjekt und in diesem Zuge eben gerade auch das weibliche Subjekt neu zu denken. Und mithilfe dieser Neu-Konzeption kann

---

<sup>101</sup> Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 72.

<sup>102</sup> Ebd. S. 67.

<sup>103</sup> Ein Beispiel hierfür wäre die interaktive CD-ROM *Cyberflesh Girlmonster* (1995) der Künstlerin Linda Dement, in der sie Techniken wie Montage, Verdopplung und Wiederholung kritisch einsetzt: „Animierte Körperteile von Frauen, eingescannt und frei verfügbar, mutieren zu monsterartigen Strukturen, die den Fetisch des weiblichen Körpers einerseits zerstören, andererseits in seinen Einzelteilen als etwas Lustvolles feiern“, zit. nach: Haas, Birgit (2006): *Der postfeministische Diskurs: Positionen und Aspekte*. S. 43.

<sup>104</sup> Vgl. Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 41; Haas, Birgit(2006): *Der postfeministische Diskurs: Positionen und Aspekte*. S. 43ff; Joyce, Elisabeth (2006): *Postfeminism as Recombinant Fragment*. S. 111.

<sup>105</sup> Joyce, Elisabeth (2006): *Introduction: Waves*, zit. nach: Haas, Birgit(2006): *Der postfeministische Diskurs: Positionen und Aspekte*. S. 111.

möglicherweise eine Transformation unserer gewohnten Wahrnehmung von männlichen und weiblichen Subjekten, Geschlechterdifferenzen und -rollen stattfinden, die zukünftig vielleicht sogar zu einer nachhaltigen Veränderung unserer Welt und Wirklichkeit führen könnte. In Haraways eigenen Worten: „Technology is not neutral. We're inside of what we make, and it's inside of us. We're living in a world of connections – and it matters which ones get made and unmade.“<sup>106</sup>

## 2.2 Eine Kritische Hinterfragung von Donna Haraways Konzept der Cyborg

Das von Haraway in ihrem *Cyborg*-Mythos etablierte Konzept von Weiblichkeit und weiblichen Körpern leistet einen durchaus wichtigen Beitrag zu der Auflösung biologistischer Denkweisen und der mit ihnen einhergehenden sexistischen Kontinuitäten. Die in diesem Konzept vorgenommene Neustrukturierung des Sozialen und das von Haraway erarbeitete handlungsrelevante und -politische Wissen für eine Gesellschaft im Umgang mit (technischen) Objekten zieht allerdings auch diverse Kritikpunkte aus verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen nach sich.<sup>107</sup> Ein wichtiger Kritikpunkt betrifft die von Haraway scharf kritisierte Verwendung von Dualismen und die Tatsache, dass sie in ihren eigenen Konzepten gleichzeitig mit eben diesen Dualismen arbeitet. So finden sich beispielsweise in ihren Aufsätzen *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften* und *Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive* lange dichotome Tabellen.<sup>108</sup> Ihrem Vorhaben, sich von einer relativistischen Wissenstheorie zu distanzieren und ihrem Ziel, einen vermeintlich objektiven Blick und die – ihrer Meinung nach – damit verbundene unmarkierte Position zu vermeiden, kann man entgegen, dass sie auf diese Weise versäumt, ihre eigene kritische Perspektive zu hinterfragen und zu kritisieren.<sup>109</sup>

---

<sup>106</sup> Haraway, Donna, zit. nach: Kunzru, Hari (1996): *You are a cyborg. For Donna Haraway we are already assimilated.* (Keine Seitenangabe)

<sup>107</sup> Von diesen Kritikpunkten können im Rahmen dieser Arbeit jedoch nur einige, zentral erscheinende Einwände vorgestellt werden.

<sup>108</sup> Vgl. Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften.* S.48f; *Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive.* S. 88; 90.

<sup>109</sup> Vgl. Schleicher, Barbara (2005): *Geschichtliche Körper – mächtige Wahrheiten: Über das Projekt 'Körper-Geschichte' und den Versuch seiner Konkretion am Beispiel der Menstruation.* S. 9.

Eine weitere Kritik kann von einem klassischen soziologischen Standpunkt aus geäußert werden, der die gleichartige Einbeziehung von Technik und Natur, wie auch die damit einhergehende zentrale Bedeutung und autonome Macht problematisiert, die nicht-menschlichen Objekten hinsichtlich der Produktion von Subjektivität und Individualität innerhalb von Haraways Konzept zugeschrieben wird: Indem in ihrem Ansatz auf moderne binäre Dualismen – wie diejenigen zwischen Mensch und Maschine – und infolgedessen auf Prämissen über soziale oder außersoziale Ursachen verzichtet wird, erlangt das von ihr propagierte neue Subjekt erst durch seine Relationen zu Technologien und Institutionen seinen Subjektstatus. Es wird somit nicht durch seine individuelle Erfahrung von Welt mittels selbstständiger Interpretationsleistungen zum Subjekt, sondern es ist vielmehr als Resultat von hybriden Netzwerkbildungen zu verstehen. Ein Grund für die Kritik an diesem Konzept Haraways von Subjekt und Sozialität liegt in der Annahme der traditionellen soziologischen Theorie, dass Kommunikations- und Handlungsfähigkeit exklusiv menschlichen Subjekten zukomme. Diese seien demzufolge allein für die Konstituierung von Identität, Körper, Geschlecht und Gesellschaft zuständig, wohingegen natürliche und technische Objekte als ihr nicht-soziales Außen definiert werden.<sup>110</sup>

Ausgehend von dieser klassischen soziologischen Annahme eines Dualismus von Mensch und Ding/Maschine, die mittels Haraways Konzept der *Cyborg* grundlegend in Frage gestellt wird, ergibt sich folgender weiterer Einwand: Dieser bezieht sich auf die von Haraway postulierte Gleichwertigkeit von menschlichen Subjekten und nicht-menschlichen Objekten auch gerade hinsichtlich ihres handlungsrelevanten Potenzials: Als Argument kann man anführen, dass die in Haraways Konzept formulierte These, Technologien, Maschinen und Werkzeuge würden ebenso wie Menschen zu der Konstituierung von Identität, Körper, Geschlecht und Gesellschaft beitragen, der Annahme widerspräche, dass Objekte weder in der Lage sind, zu handeln noch sich zu artikulieren und diese These Haraways folglich erst noch geklärt werden müsse.<sup>111</sup> Es besteht keinerlei Konsens über die genaue Definition eines nicht-

---

<sup>110</sup> Näheres zu der von Seiten der traditionellen soziologischen Theorie geäußerten Kritik an der Perspektive auf Subjektbildung als Ergebnis von Netzwerken, findet sich beispielsweise in: Strassnig, Michael (2003): *Die gemeinsame Produktion von hybriden Objekten durch Wissenschaft und Gesellschaft in den Massenmedien. Eine Akteur-Netzwerk-Studie am Beispiel von Humangenomsequenz und embryonaler Stammzelle*. S. 23f; Gill, Bernhard (2007): *Über Whitehead und Mead zur Akteur-Netzwerk-Theorie: Die Überwindung des Dualismus von Geist und Materie - und der Preis, der dafür zu zahlen ist*.

<sup>111</sup> Vgl. Strassnig, Michael (2003): *Die gemeinsame Produktion von hybriden Objekten durch Wissenschaft und Gesellschaft in den Massenmedien. Eine Akteur-Netzwerk-Studie am Beispiel von Humangenomsequenz und embryonaler Stammzelle*. S. 13.; Ilyes, Petra (2006): *Zum Stand der Forschung des englischsprachigen Science and Technology (STS)-Diskurses*. S. 30.

menschlichen Objektes, was die Notwendigkeit nach sich ziehen würde, erst einmal eine Festlegung desselben zu treffen. Müsste man nicht zwingend eine klare Unterscheidung zwischen einzelnen hybriden technischen Objekten – wie beispielsweise zwischen künstlichen Organen und einem Atomkraftwerk – einführen? Haraways Versuch, vermeintlich neutrale naturwissenschaftliche und technologische Forschung und somit „[...] scheinbar Fragloses in den Bereich des Politischen [...]“<sup>112</sup> hereinzuholen und ihre Forderung, dass nicht-menschlichen Akteuren eine Teilhabe am Bereich des Politischen eingeräumt werden sollte, führt zu folgendem Gedanken: An ihr Konzept anschließend, gelte es nun zu entscheiden, „[...] wie diese Teilhabe nicht-menschlicher Akteure zu konzeptualisieren und in politische Prozesse und Strukturen einzubinden wäre.“<sup>113</sup> Aufgrund der Ungleichheit der Sprachfähigkeit von menschlichen Subjekten und nicht-menschlichen Objekten, die darauf beruht, dass diese Objekte nicht sprachfähig sind und folglich ihre Interessen nicht selbstständig artikulieren können, stellt sich die Frage nach der Anwendbarkeit von Haraways Konzept: Wie können diese technischen Objekte dann tatsächlich zu eigenständigen Mitgliedern der Gesellschaft und damit zu Akteuren werden? An diese Überlegung schließt sogleich der nächste Kritikpunkt an: Wenn diese Objekte sich und ihre Interessen nicht selbst aktiv vertreten können, wer kann und darf sie dann eigentlich repräsentieren und auf welche Weise sollte dies geschehen? Diese Gedanken führen dazu, dass die Schwierigkeit einer konkreten Umsetzung der in Haraways Ansatz konzipierten wissenschaftlichen und politischen Handlungsmodi in die Praxis kritisiert werden kann: Besteht durch ihr Konzept tatsächlich ein veränderter Zugriff auf Politik, den Haraway selbst aus ihrer argumentativen Figur der *Cyborg* ableitet?<sup>114</sup>

Die in ihrem Konzept vorgenommene Übertragung des Begriffes der Handlungsfähigkeit und folglich der Verantwortung auf nicht-menschliche Objekte kann des Weiteren die Frage nach sich ziehen, ob eine solche Delegation von Verantwortung für die Konstituierung von Identität, Geschlecht und Gesellschaft an scheinbar anthropomorphe Dinge tatsächlich sinnvoll und inwiefern die hier geforderte Verdinglichung von Handlungsfähigkeit und Verantwortung angebracht ist.<sup>115</sup> Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen wird der

<sup>112</sup> Straube Gregor (2004): *Handlungsfähigkeit, Materialität und Politik: Die politischen Theorien von Judith Butler und Donna Haraway*. S. 124.

<sup>113</sup> Steffen, Therese Frey/Rosenthal, Caroline/Väth, Anke (2008): *Einleitung*. S. 14.

<sup>114</sup> Eine eingehende Diskussion über das politische Potenzial von Haraways Konzept findet sich in: Straube Gregor (2004): *Handlungsfähigkeit, Materialität und Politik: Die politischen Theorien von Judith Butler und Donna Haraway*. S. 123-139; Haas, Birgit (2006): *Der postfeministische Diskurs: Positionen und Aspekte*. S. 42.

<sup>115</sup> Näheres zur Verdinglichung von Handlungsfähigkeit und Verantwortung, in: Schulz-Schaeffer, Ingo (2011): *Akteur-Netzwerk-Theorie. Zur Ko-Konstitution von Gesellschaft, Natur und Technik*. S.202.

gesellschaftspolitische Aspekt von Haraways Konzept als unausgearbeitet kritisiert.<sup>116</sup> Begreift man die *Cyborg* nämlich als „[...] Negation der Definition einer menschlichen Natur, eines menschlichen Wesens [...]“<sup>117</sup> stellt sich folgende daran anschließende Frage: Kann das Konzept der *Cyborg* nicht auch als negative Konsequenz dieser Grenzüberschreitungen „[...] zur Preisgabe der Menschenwürde und damit zu neuen ‚Ausschlussverfahren‘ führen [...]“<sup>118</sup>

Neben anderen Entgegnungen wird häufig die Kritik geäußert, die in Haraways Ansatz vertretene optimistische Perspektive auf die Leistungen moderner Wissenschaft und Technologie, bezüglich der konsequenten Abschaffung gängiger moderner Dichotomisierungen, könne als unkritische Haltung gegenüber den immer weiter voran schreitenden Technisierungs- und Verwissenschaftlichungsprozessen gelesen werden.<sup>119</sup> Des Weiteren bleibt die Frage offen, ob ihr Konzept sich auch für die Analyse oppositioneller oder subalternen Netzwerke eignet, da *otherness* und *alterity* innerhalb ihres relationalen Konzepts durch die Figur der *Cyborg* nivelliert wird.<sup>120</sup> Dadurch, dass Haraways Konzept ein Aufbrechen interdependenter hierarchisierender Kategorisierungen wie Geschlecht, soziale Positionierung, Ethnizität, Religion, Alter oder Sexualität intendiert, kann auch eine Analyse dieser Mechanismen gesellschaftlicher Strukturierungen entbehrlich erscheinen.

In diesem Zusammenhang kann eine weitere wichtige Kritik an dem von Haraway unternommenen Versuch der Formulierung einer Gesellschaftstheorie geäußert werden: Inwiefern lassen sich klassische Dualismen von Gesellschaft und Natur, „[...] Subjekt und Objekt, außen und innen, oben und unten, global und lokal, Zentrum und Peripherie [...]“<sup>121</sup> einfach dekonstruieren? Es wäre doch durchaus möglich, dass diese ontologischen Unterscheidungen und Trennungen einfach wirksam bleiben: Geht man nämlich davon aus, dass diese essentiellen Differenzierungen nicht außerhalb von Netzwerken oder über ihnen zu verorten sind, sondern sich dort etabliert haben und in diesen Netzwerken zahlreiche Relationen zu anderen Akteuren realisieren, stellt sich folgende Frage: Ist das in Haraways Konzept mithilfe der argumentativen Figur der *Cyborg* etablierte Konzept von Weiblichkeit

<sup>116</sup> Vgl. Ebd. S. 140f; Straube Gregor (2004): *Handlungsfähigkeit, Materialität und Politik: Die politischen Theorien von Judith Butler und Donna Haraway*. S. 124ff. Näheres hierzu, in: Ebd. S. 123-139.

<sup>117</sup> Hofmann, Heidi (1999): *Die feministischen Diskurse über Reproduktionstechnologien. Positionen und Kontroversen in der BRD und den USA*. S. 140.

<sup>118</sup> Ebd.

<sup>119</sup> Vgl. Ilyes, Petra (2006): *Zum Stand der Forschung des englischsprachigen Science and Technology (STS)-Diskurses*. S. 30.

<sup>120</sup> Vgl. Strathern, Marilyn (1996): *Cutting the Network*. S. 517-535.

<sup>121</sup> Strassnig, Michael (2003): *Die gemeinsame Produktion von hybriden Objekten durch Wissenschaft und Gesellschaft in den Massenmedien. Eine Akteur-Netzwerk-Studie am Beispiel von Humangenomsequenz und embryonaler Stammzelle*. S.30.

und weiblichen Körpern sowie die darin angestrebte Auflösung biologistischer Denkweisen, der mit ihnen einhergehenden sexistischen Kontinuitäten und infolgedessen Neustrukturierung des Sozialen realistisch umsetzbar? Auch wenn Haraway deutlich gemacht hat, dass sich Mensch und Maschine, Subjekt und Objekt, Kultur und Natur nicht in monolithischer Art und Weise und mit einer unüberwindbaren Grenze gegenüberstehen, wird aus der hier skizzierten Kritik an ihrem Konzept Folgendes erkennbar: “Die Grenze kann [zwar] überwunden werden, aber sie ist gut bewacht und es wird scharf geschossen.“<sup>122</sup>

---

<sup>122</sup> Ebd.



## FAZIT

Obgleich Haraways *Cyborg*-Konzept eine relativ radikale und unorthodoxe Perspektive auf Weiblichkeit und weibliche Körper einnimmt und über keine klar eingegrenzten, konkret definierten, politischen Handlungsmodi verfügt, generiert sie meiner Meinung nach durch ihre feministischen gesellschaftstheoretischen und wissenschaftskritischen Überlegungen durchaus neue hilfreiche Perspektiven für feministische Arbeiten. Zum einen verweist die für Haraways Ansatz zentrale kritische Perspektive auf die Produktion wissenschaftlichen Wissens meines Erachtens nach auf einen wesentlichen Aspekt bei eben jener Wissensproduktion: Wissenschaftliche Konzepte, Methoden, Anwendungen und Positionen müssen notwendigerweise kontingent und begrenzt sein, da die Vorstellung von einem neutralen objektiven Standpunkt als Utopie erscheint. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass Haraway die Haltung vertritt, Wahrheit sowie Wissensgenerierungen und -formationen seien vollkommen beliebig. Es scheint ihr vielmehr um die Notwendigkeit zu gehen, diese wissenschaftlichen Erkenntnisse eben immer als vorläufig zu begreifen, da sie sich gegenüber Kritik – beispielsweise feministischer Kritik – grundsätzlich bewähren müssen. Auf dieser Grundlage kann daraufhin eine kontinuierliche Reflexion von Wissen, wie auch wissenschaftlichen Standpunkten und Theorien als ein Prozess verstanden werden, dessen Ziel es ist, angemessene Aussagen über die Welt zu treffen. Als ein solcher kritischer Reflexionsprozess ist meiner Meinung nach Haraways Konzept der *Cyborg* zu verstehen.

Haraways argumentative Figur der *Cyborg* erscheint gerade hinsichtlich der im ersten Teil der Arbeit skizzierten Kontinuitäten in der diskursiven Konstruktion des ‚Wesens‘ der Weiblichkeit hilfreich, eben diese Kontinuität der Konstruktion zu unterbrechen, um sie daran anschließend aufzubrechen. Die bisher oft vertretene wissenschaftliche Reduktion des Sozialen, wie auch des Subjekts im Allgemeinen und der Frau im Besonderen auf eine stabile homogene Struktur, kann mithilfe der von Haraway vorgeschlagenen Neustrukturierung dieser Kategorien durch hybride Netzbildungen aus menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren erweitert werden: Mittels Haraways Konzept kann geltend gemacht werden, „[...] dass ‚wir‘ keine naturale Matrix der Einheit mehr wollen und dass keine Konstruktion ein Ganzes umfasst.“<sup>123</sup> Der *Cyborg*-Mythos kann demnach als Versuch gelesen

---

<sup>123</sup> Haraway, Donna (1995): *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften*. S. 44.

werden, auf das zentrale Problem zu reagieren, das denjenigen wissenschaftlichen Disziplinen inhärent ist, die zur Beschreibung und teilweise Theoretisierung umfassender identitäts-, geschlechts- und gesellschaftspolitischer Zusammenhänge ausschließlich singuläre Erklärungsmodi zur Verfügung stellen. Haraways Konzept entgeht somit der Gefahr einer Homogenisierung der Welt durch die wissenschaftliche Fokussierung auf einen einzigen Aspekt, der die übrigen relevanten Sachverhalte beschreiben soll und für sich einen objektiven und neutralen wissenschaftlichen Standpunkt beansprucht. Gerade durch die in Haraways Konzept vorgenommene Betonung der Hybridität von menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren – seien sie nun Subjekte oder Objekte – und der durch sie konstituierten Netzwerke können essentialisierte Differenzen in Frage gestellt werden. Dies ermöglicht, über wissenschaftliche Entwicklungen, diskursive Kontinuitäten und hierarchische soziale Ordnungen nachzudenken, aufzuklären wie auch bisher unsichtbar gemachte Machtverhältnisse offenzulegen. Vor diesem Hintergrund kann das von Haraway erarbeitete *Cyborg*-Konzept zu einem anderen Umgang mit technischen Objekten führen, was auf die politische Komponente in ihrem Konzept hinweist und ihr Konzept durchaus als Möglichkeit erscheinen lässt, sich dem Ziel anzunähern, handlungsrelevantes und -politisches Wissen zu produzieren und einer Gesellschaft zur Verfügung zu stellen.

Aufgrund der Tatsache, dass es Haraway mit der Figur der *Cyborg* um eine Dezentrierung des menschlichen Subjekts und infolgedessen um die Berücksichtigung des identitäts- und gesellschaftsregulierenden Charakters von technischen Objekten, respektive der Macht der Dinge geht, greift der an sie gerichtete Vorwurf einer Ignoranz gegenüber Macht-Aspekten, wie *otherness* und *alterity*, meines Erachtens nach nicht: Die Masse der Macht wird in ihrem Konzept nicht ausgeblendet, sie bleibt immer gleich, nur, dass diese Macht an verschiedene Akteure delegiert und unter ihnen aufgeteilt wird. Im Zentrum von Haraways Interesse scheinen zum einen eben gerade diese, zwischen Subjekten und Objekten bestehenden Assoziationen, Verknüpfungen und Austauschbeziehungen zu stehen. Zum anderen scheint Haraway keineswegs eine simple Vereinigung oder auch dialektische Auflösung von Gesellschaft und Natur zu intendieren. Vielmehr versucht sie mit ihrem Konzept, ein neues, besser ausdifferenziertes und gleichberechtigtes gesellschaftliches Kollektiv zu etablieren, das die materiellen interobjektiven Interdependenzen hinsichtlich aktueller Individualisierungsprozesse, Identitäts- und Gesellschaftsorganisationen deutlichere Berücksichtigung erfahren lässt. Meines Erachtens nach geht es Haraway nachdrücklich um

eine Politisierung von Natur im Allgemeinen und ‚der‘ Natur der Frau im Besonderen sowie von vermeintlich ‚natürlichen‘ Tatsachen, da sie diese Politisierung als notwendiges Ergebnis der technisch-wissenschaftlichen Konstruiertheit von Natur begreift. Folglich richtet sich ihr Konzept deutlich an die in den gesellschaftlichen Debatten über das Verhältnis von Technik, Natur und Wissenschaft involvierten Akteure und hat sowohl das erkenntnistheoretische als auch das praktische Ziel, die Perspektive auf Weiblichkeit und weibliche Körper zu verändern.

Vor dem Hintergrund eines solchen Verständnisses, von dem in Haraways *Cyborg*-Ansatz entwickelten Konzept von Weiblichkeit und weiblichen Körpern erschließt sich mir ein möglicher pragmatischer Umgang mit ihrer Theorie: Haraway stellt ihren Leser\_innen eine interdisziplinäre theoretische Werkzeugkiste – ganz im Sinne Foucaults – zur Sichtbarmachung und Analyse folgender Aspekte zur Verfügung, denen bislang zu wenig (wissenschaftliche) Aufmerksamkeit zuteil wurde: Einerseits trägt ihr Konzept dazu bei, komplexe (Macht-)Beziehungen innerhalb miteinander verschränkter, historischer, patriarchaler diskursiver Wirklichkeits- und Weiblichkeits-Konstruktionen kritisch zu hinterfragen. Andererseits eignet sich Haraways Ansatz ebenfalls zur Untersuchung von neuen heterogenen, bisher undurchsichtigen Dynamiken innerhalb von sich aus Subjekten und Objekten konstituierenden Netzwerken. Infolgedessen kann ihr Ansatz als konstruktives Tool interpretiert werden, mithilfe dessen wir die Möglichkeit erhalten, das komplexe sich immer weiter transformierende Verhältnis von Technik, Wissenschaft, Subjekt, Identität, Geschlecht und Gesellschaft sowie die damit einhergehenden Entwicklungen und Besonderheiten, die dieses Verhältnis prägen, zu betrachten und zu analysieren.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass das mit Haraways *Cyborg* propagierte Neudenken von Subjekt, Identität, Geschlecht und Gesellschaft einen zwar radikalen, jedoch durchaus wichtigen Beitrag zu der theoretischen Neukonzeption von Weiblichkeit und weiblichen Körpern leistet. Darüber hinaus kann Haraways Konzept als Angebot eines möglichen handlungspolitischen Umgangs mit der omnipräsenten Einflussnahme und den Auswirkungen von Wissenschaft und Technik auf Subjekt, Identität, Geschlecht und Gesellschaft gelesen werden. Wie ausschlaggebend nun die Auswirkungen von Haraways theoretischen Überlegungen für aktuelle und zukünftige ethische Kontroversen, gesellschaftspolitische Diskurse und feministische Arbeiten sein werden, muss sich meiner Einschätzung nach noch weiter herausstellen.

## BIBLIOGRAPHIE

- Barth, Mario (2004):** *Langenscheidt Deutsch – Frau/Frau – Deutsch: Schnelle Hilfe für den ratlosen Mann.* Langenscheidt: München.
- Barth, Mario (2010):** *Langenscheidt Frau-Deutsch/Deutsch-Frau 2 – für Fortgeschrittene.* Langenscheidt: München.
- Becher-Schmidt, Regina (2004):** *Zum Zusammenhang von Erkenntniskritik und Sozialkritik in der Geschlechterforschung.* In: Steffen, Therese Frey/Rosenthal, Caroline/Väth, Anke (Hrsg. ) (2008): *Wissenschaftstheorien und Gesellschaftskritik.* Königshausen und Neumann GmbH: Würzburg. S.201-223.
- Belliger, Andréa/Krieger, David J. (2006):** *Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie.* In: Belliger, Andréa/Krieger, David J. (Hrsg.) (2006): *ANThology: ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie.* Transcript: Bielefeld. S. 13-50.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2011):** *Liebevoll begleiten. Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder:* Köln
- Roche, Charlotte (2008):** *Feuchtgebiete.* Dumont Buchverlag: Köln.
- Degele, Nina (2002):** *Einführung in die Techniksoziologie.* Wilhelm Fink: München.
- Degele, Nina (2008):** *Gender/Queer Studies.* Wilhelm Fink: Paderborn.
- Gill, Bernhard (2007):** *Über Whitehead und Mead zur Akteur-Netzwerk-Theorie: Die Überwindung des Dualismus von Geist und Materie - und der Preis, der dafür zu zahlen ist.* In: Kneer, Georg/Schroer, Markus/Schüttpelz, Erhard (Hrsg.) (2008): *Bruno Latours Kollektive. Kontroversen zur Entgrenzung des Sozialen.* Suhrkamp: Frankfurt a. M. S. 47-75.
- Gransee, Carmen (1999):** *Geschlecht als ‚artefaktische Natur‘? Anmerkungen zum identitätskritischen Ansatz von Donna Haraway.* In: Behm, Britta (Hrsg.) (1999): *Das Geschlecht der Bildung – Die Bildung der Geschlechter:* Opladen: Berlin. S. 203-218.
- Haas, Birgit (2006):** *Der postfeministische Diskurs: Positionen und Aspekte.* In: Haas, Birgit (Hrsg.) (2006): *Der postfeministische Diskurs.* Königshausen & Neumann GmbH: Würzburg.
- Haas, Birgit (Hrsg.) (2006):** *Der postfeministische Diskurs.* Königshausen & Neumann GmbH: Würzburg.
- Haraway, Donna (1978):** *Animal Sociology and a Natural Economy of Body Politic. Part One: A Political Physiology of Dominance.* In: *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 4.1 (1978). S. 21-36.
- Haraway, Donna (1978):** *Animal Sociology and a Natural Economy of the Body Politic. Part Two: The Past is the Contested Zone: Human Nature and Theories of Production and Reproduction.* In: *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 4.1 (1978). S. 37-60.
- Haraway, Donna (1995):** *Ein Manifest für Cyborgs. Feminismus im Streit mit den Technowissenschaften.* In: Haraway, Donna (1995): *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen.* Campus: Frankfurt a. M./New York. S. 33-72.

- Haraway, Donna (1995):** *Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive.* In: Haraway, Donna (1995): *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen.* Campus: Frankfurt a. M./New York. S.73-97.
- Haraway, Donna (1995):** ‚Wir sind immer mittendrin!. In: *Die Neuerfindung der Natur, Primaten, Cyborgs und Frauen.* Campus: Frankfurt a. M./New York. S. 98-123.
- Haraway, Donna (1995):** *Im Streit um die Natur der Primaten – Auftritt der Töchter im Feld des Jägers 1960-1980.* In: Haraway, Donna (1995): *Die Neuerfindung der Natur – Primaten, Cyborgs und Frauen.* Campus: Frankfurt a. M./New York. S. 123-159.
- Haraway, Donna (1995):** *Die Biopolitik postmoderner Körper.* In: Haraway, Donna (1995): *Die Neuerfindung der Natur, Primaten, Cyborgs und Frauen.* Campus: Frankfurt a. M./New York. S. 160-199.
- Haraway, Donna (1995):** *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen.* Campus: Frankfurt a. M./New York.
- Hark, Sabine (Hrsg.) (2007):** *Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie.* VS Verlag: Wiesbaden.
- Hess, David (1995):** *Science and technology in a multicultural world. The cultural politics of facts and artifacts.* Columbia University Press: New York.
- Hirschauer, Stefan (2008):** *Social Studies of Sexual Difference: Geschlechtsdifferenzierung in wissenschaftlichem Wissen.* In: Steffen, Therese Frey/Rosenthal, Caroline/Väth, Anke (Hrsg. )(2008): *Wissenschaftstheorien und Gesellschaftskritik.* Königshausen und Neumann GmbH: Würzburg. S. 123-139.
- Hofmann, Heidi (1999):** *Die feministischen Diskurse über Reproduktionstechnologien. Positionen und Kontroversen in der BRD und den USA.* Campus: Frankfurt a. M./New York.
- Joyce, Elisabeth (2006):** *Introduction: Waves.* In: Joyce, Elisabeth (2006): *Postfeminism as Recombinant Fragment.* In: Haas, Birgit(2006): *Der postfeministische Diskurs.* Königshausen & Neumann GmbH: Würzburg. S. 105-127.
- Kämpf, Kathrin M./Mergl, Mathias (2011):** *Ein (post)moderner Raum zwischen Subversion und Affirmation: Performativität von Körper-, Geschlechts- und Sexualitätsdiskursen in der Dauerausstellung des Deutschen Hygiene Museums Dresden.* In: Brüske, Anne/Iso, Isabel Miko/Wespe, Aglaia/Zehnder, Kathrin/Zimmermann, Andrea (Hrsg.) (2011): *Szenen der Widerspenstigkeit. Geschlecht zwischen Affirmation, Subversion und Verweigerung.* Campus: Frankfurt a. M. S. 215-235.
- Kirsner, Inge (2006):** *Der/die oder das Böse? Über geschlechtliche Rollenzuschreibungen im Film.* In: Kuhlmann, Helga/Schäfer-Bossert, Stefanie (Hrsg.) (2006): *Hat das Böse ein Geschlecht? Theologische und religionswissenschaftliche Verhältnisbestimmungen.* W. Kohlhammer GmbH: Stuttgart. S. 43-56.
- Kuhlmann, Helga/Schäfer-Bossert, Stefanie (Hrsg.) (2006):** *Hat das Böse ein Geschlecht? Theologische und religionswissenschaftliche Verhältnisbestimmungen.* W. Kohlhammer GmbH: Stuttgart.
- Latour, Bruno (1997):** *Foreword: Stengers's Shibboleth.* In: Stengers, Isabelle (Hrsg.) (1997): *Power and Invention: Situating Science.* University of Minnesota Press: Minneapolis/London. S. vii-xx.

- Latour, Bruno (1999):** *On Recalling ANT*. In: Law, John/Hassard, John (Hrsg.) (1999): *Actor Network and After*. In: *Blackwell and the Sociological Review*. S. 15-25.
- Law, John (2006):** *Monster, Maschinen und soziotechnische Beziehungen*. In: Belliger, Andréa/Krieger, David J. (Hrsg.) (2006): *ANThology: ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*. transcript: Bielefeld. S. 343-369.
- Law, John (2007):** *Networks, Relations, Cyborgs: on the Social Study of Technology*. In: Read, Stephen/Pinilla, Camilo (Hrsg.) (2008): *Visualizing the Invisible: Towards an Urban Space*. Techne Press: Amsterdam. S. 84-97.
- Manzei, Alexandra (2003):** *Körper – Technik – Grenzen. Kritische Anthropologie am Beispiel der Transplantationsmedizin*. Lit Verlag: Münster/Hamburg/London.
- Midgellow, Vida (2006):** *Choreographies of Flesh and Seduction: Postfeminist Corporealities in Contemporary European Dance*. In: Haas, Birgit (Hrsg.) (2006): *Der postfeministische Diskurs*. Königshausen & Neumann GmbH: Würzburg. S. 179-205.
- Mihçiyazgan, Ursula (2008):** *Der Irrtum im Geschlecht. Eine Studie zu Subjektpositionen im westlichen und im muslimischen Diskurs*. Transcript: Bielefeld.
- Mol, Annemarie (1999):** *Ontological Politics: a Word and Some Questions*. In: Law, John/Hassard, John (Hrsg.) (1999): *Actor Network Theory and After. Sociological Review Monographs*. Wiley-Blackwell: Oxford/Keele: S. 74-89.
- Mol, Annemarie (2002):** *The Body Multiple: Ontology in Medical Practice*. Duke University Press: Durham/London:
- Pease, Barbara/Pease, Allan (2000):** *Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken: Ganz natürliche Erklärungen für eigentlich unerklärliche Schwächen*. Ullstein Taschenbuchverlag: Berlin.
- Pease, Barbara/Pease, Allan (2003):** *Warum Männer lügen und Frauen immer Schuhe kaufen: Ganz natürliche Erklärungen für eigentlich unerklärliche Beziehungen*. Ullstein Taschenbuchverlag: Berlin.
- Pease, Barbara/Pease, Allan (2005):** *Männer zappen und Frauen wollen immer reden*. Ullstein Taschenbuchverlag: Berlin.
- Pease, Barbara/Pease, Allan (2009):** *Warum Männer immer Sex wollen und Frauen von der Liebe träumen*. Ullstein Taschenbuchverlag: Berlin.
- Price, Janet/Shildrick, Margrit (1999):** *Feminist Theory and The Body: A Reader*. Edinburgh University Press: Edinburgh.
- Roche, Charlotte (2008):** *Feuchtgebiete*. DuMont: Köln.
- Scheich, Elvira (2008):** *Objektivität, Perspektive und Gesellschaft: Zum Verhältnis von soziologischer Theorie und Wissenschaftsforschung*. In: Steffen, Therese Frey/Rosenthal, Caroline/Väth, Anke (Hrsg.) (2008): *Wissenschaftstheorien und Gesellschaftskritik*. Königshausen und Neumann GmbH: Würzburg. S. 83-97.
- Schleicher, Barbara (2005):** *Geschichtliche Körper – mächtige Wahrheiten: Über das Projekt 'Körper-Geschichte' und den Versuch seiner Konkretion am Beispiel der Menstruation*. Cuvillier Verlag: Darmstadt.

- Schopenhauer, Arthur (1994):** *Parerga und Paralipomena*. In: Schopenhauer, Arthur: *Sämtliche Werke*. 3. Auflage. Frankfurt a. M.
- Steffen, Therese Frey/Rosenthal, Caroline/Väth, Anke (2004):** *Einleitung*. In: Steffen, Therese Frey/Rosenthal, Caroline/Väth, Anke (Hrsg.) (2008): *Wissenschaftstheorien und Gesellschaftskritik*. Königshausen und Neumann GmbH: Würzburg. S. 9-19.
- Steffen, Therese Frey/Rosenthal, Caroline/Väth, Anke (Hrsg.) (2008):** *Wissenschaftstheorien und Gesellschaftskritik*. Königshausen und Neumann GmbH: Würzburg.
- Stengers, Isabelle (Hrsg.) (1997):** *Power and Invention: Situating Science*. University of Minnesota Press: Minneapolis/London.
- Straube, Gregor (2004):** *Handlungsfähigkeit, Materialität und Politik: Die politischen Theorien von Judith Butler und Donna Haraway*. In: Steffen, Therese Frey/Rosenthal, Caroline/Väth, Anke (Hrsg.) (2008): *Wissenschaftstheorien und Gesellschaftskritik*. Königshausen und Neumann GmbH: Würzburg. S. 123-139.

## INTERNETQUELLEN

- Amendt, Gerhard (2010):** *Männer haben Kampf gegen Feminismus verpasst.*  
In: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article5711005/Maenner-haben-Kampf-gegen-Feminismus-verpasst.html> (Datum des letzten Zugriffs: 20.02.2012)
- Amendt, Gerhard (2011):** *Die Diskriminierung des Mannes. Über die negativen Auswirkungen des Feminismus.*  
In: <http://www.goethe.de/ges/phi/prj/ffs/the/ger/de7088999.html> (Datum des letzten Zugriffs: 23.02.2012)
- Der Tagesspiegel (2008):** *Mario Barth hat die Meisten.*  
In: <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/guinness-rekord-mario-barth-hat-die-meisten/1278946.html> (Datum des letzten Zugriffs: 23.02.2012)
- Horst, Claire (2012):** *Die Abwehrmacht.* In: *Jungle World* Nr. 7, 16. Februar 2012.
- Ilyes, Petra (2006):** *Zum Stand der Forschung des englischsprachigen Science and Technology (STS)- Diskurses.*  
In: <http://www.sciencepolicystudies.de/dok/STS-Forschungsstand-1.1.pdf>  
(Datum des letzten Zugriffs: 10.03.2012)
- Kemper, Andreas (2011):** *(R)echte Kerle. Zur Kumpanei der Männerrechtsbewegung.*  
Unrast Verlag: Münster.  
In: [http://www.boell.de/downloads/Antifeminismus-innen\\_endf.pdf](http://www.boell.de/downloads/Antifeminismus-innen_endf.pdf). (Datum des letzten Zugriffs: 02.03.2012)
- Kow, Anna (2011):** *Wir könnten das auch als Fachvortrag machen.* In: *Jungle World* Nr. 8, 24. Februar 2011. In: <http://jungle-world.com/artikel/2011/08/42693.html> (20.02.2012)
- Kunzru, Hari (1996):** *You are a cyborg. For Donna Haraway we are already assimilated.*  
In: *The unlikely Cyborg. Wired: London.* S. 82-87.  
In: <http://www.wired.com/wired/archive//5.02/ffharaway.html>  
person=donna\_haraway&topic\_set=wiredpeople (Datum des letzten Zugriffs: 20.03.2012)
- Law, John (2008):** *Seeing like a Survey.*  
In: <http://heterogeneities.net/publications/Law2008SeeingLikeASurvey.pdf> (Datum des letzten Zugriffs: 01.03.2012)
- Lentze, Thomas R.E. (2009):** *Meine grundsätzliche Einstellung.*  
In: <http://mann-pass-auf.de/meinstellung.php> (Datum des letzten Zugriffs: 01.03.2012)
- Lentze, Thomas R.E. (2010):** *Macht Schluss mit der Gleichberechtigung!*  
In: <http://mann-pass-auf.de/sk60.php> (Datum des letzten Zugriffs: 01.03.2012)
- Lentze, Thomas R.E. (2011):** *Der Feminismus und seine Überlebenden zweiten Grades. Innere Blut- und Bodenpolitik.*  
In: <http://mann-pass-auf.de/sk73.php> (Datum des letzten Zugriffs: 01.03.2012)
- Pauer, Nina (2012):** *Die Schmerzensmänner.* In: *DIE ZEIT*, Nr. 2, 5. Januar 2012.  
In: <http://www.zeit.de/2012/02/Maenner> (Datum des letzten Zugriffs: 03.03.2012)



**Scheuermann, Christoph (2012):** *Lieber nicht.* In: *Spiegel*, Nr. 3, 14. Januar 2012.  
In: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-83588404.html> (Datum des letzten Zugriffs: 03.03.2012)

**Schmieder, Jürgen (2008):** *Der männlichste aller Männer.*  
In: <http://www.sueddeutsche.de/leben/burger-king-mancademy-der-maennlichste-mann-aller-maenner-1.379601> (Datum des letzten Zugriffs: 15.02.2012)

**Schulz-Schaeffer, Ingo (2011):** *Akteur-Netzwerk-Theorie. Zur Ko-Konstitution von Gesellschaft, Natur und Technik.*  
In: <http://www.uni-due.de/imperia/md/content/soziologie/akteurnetzwerktheorie.pdf>  
(Datum des letzten Zugriffs: 09.03.2012)

**Strassnig, Michael (2003):** *Die gemeinsame Produktion von hybriden Objekten durch Wissenschaft und Gesellschaft in den Massenmedien. Eine Akteur-Netzwerk-Studie am Beispiel von Humangenomsequenz und embryonaler Stammzelle.* In:  
[http://sciencestudies.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/dep\\_sciencestudies/pdf\\_files/pdfs\\_abgeschlossene\\_projekte/Abschlussarbeiten/DA\\_STRASSNIG\\_M.pdf](http://sciencestudies.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/dep_sciencestudies/pdf_files/pdfs_abgeschlossene_projekte/Abschlussarbeiten/DA_STRASSNIG_M.pdf)  
(Datum des letzten Zugriffs: 18.03.2012)